Englisch.

Die präraffaelitische Dichtung im Urteile ihrer Zeit.

Inaugural-Dissertation

zur Erlangung der Doktorwürde
bei der Hohen Philosophischen
Fakultät der Schlesischen
Friedrich-Wilhelms-Universität
zu Breslau

vorgelegt von

Maria Axmann
Studienreferendar.

*

Promotion: 2. Februar 1929.

Druck von Franz Borgmeyer, Hildesheim.

Gedruckt mit Genehmigung der Hohen Philosophischen Fakultät der Schlesischen Friedrich-Wilhelms-Universität zu Breslau.

Referent: Professor Dr. Horn

Rigorosum: 23. November 1927

R. UNIV
BIBLIOTHEEK
LEIDEN

Meinen lieben Eltern gewidmet.

Digitized by the Internet Archive
in 2026

https://archive.org/details/IA41548206_0092

Inhaltsverzeichnis.

Literaturverzeichnis 7
I. „The School of Mutual Admiration“ 9
1. Morris' Werke eingeführt von Swinburne, Colvin, Morley 10
2. Swinburnes Werke eingeführt von W. M. Rossetti, Franz Hueffer 11
3. Rossettis Werke eingeführt von Swinburne, Morris . . 12
II. Die Kritik Robert Buchanans an der Dichtung der Präraffaeliten 13
1. Buchanans Persönlichkeit 13
2. Buchanans Kritik an der Swinburneschen Dichtung: „The Session of the Poets.“ 1866 14
3. Buchanans Kritik an der Dichtung der Präraffaeliten . . 15
(„The Fleshly School of Poetry“ 1871/72)
4. Buchanans Kritik der präraffaelitischen Dichtung in dem Aufsatz: „Swinburne, Rossetti, Morris“ in der Quarterly Review 1872 16
5. Buchanans Widerruf 23
III. Antworten auf Buchanans Kritik 26
1. Rossettis „The Stealthy School of Criticism“ Athenaeum 16./12. 1871 26
2. Swinburnes „Under the Microscope“ 1872 28
3. Die Kritik der liberalen Saturday Review 1872 29
4. Die Kritik des konservativen Athenaeum 1872 31
IV. Äußerungen der Zeitschriften über die präraffaelitische Dichtung 32
1. Ablehnung der Dichtung 32
2. Anerkennung der Dichtung 43
V. Die Stellung der zeitgenössischen Dichter zur präraffaelitischen Dichtung 45

Literatur.

J. Drinkwater: William Morris, 1912.
J. Drinkwater: Ch. Alg. Swinburne, 1913.
J. W. Mackail: Swinburne, a Lecture, 1909.
E. Gosse: The Life of Ch. Alg. Swinburne, 1917.
W. M. Rossetti: Notes on Poems and Ballads, 1867.
W. M. Rossetti: Ruskin; Rossettis Praeraphaelites, 1899.
W. M. Rossetti: Rossetti Papers, 1862/1870, 1903.
T. Hall Caine: Recollections of D. G. Rossetti, 1882.
Watts-Dunton: The Truth about Rossetti, 1883.
Letters of D. G. Rossetti to W. Allingham, 1854—70, 1897.
Allingham's Diary, 1867.
Cov. Patmore: Principle of Art, 1889.
W. Pater: Appreciations, 1888.
L. L. Schücking: Rossettis Persönlichkeit. Engl. Studien, 51.
Peter Bayne: Lessons from my Masters, 1879.
Ch. Alg. Swinburne: Notes on Poems und Reviews, 1867.
Ch. Alg. Swinburne: Unter the Microscope, 1872.
Wilkie Collins: Two Plunges for a Pearl, 1871.
Schwenk Gilbert: Patience, 1889.
Harriet Jay: Robert Buchanan, 1901.
St. Walker und Robert Buchanan: The Poet of Modern Revolt, 1901.
B. Champneys: Correspondence of C. Patmore, 1900.
R. W. Buchanan: Letters from D. G. Rossetti to Alg. Ch. Swinburne regarding the attacks made . . . upon both by R. Buchanan, 1921.
R. Buchanan: The Fleshly School of Poetry, 1871.
Wemyss Reid: R. Monckton Milnes, 1890.

M. Arnold: Letters 1848—88, 1895.
R. Browning: Letters, 1908.
Letters of R. Browning und Eliz. B. Browning, 1899.
G. Eliot: Letters, 1872—80, 1909.
Meredith: Letters, 1912.
A. Lord Tennyson, a memoir, 1897.

Zeitschriften.

Academy, 1870, 1871.
Athenaeum, 1866, 1867, 1868, 1870, 1871, 1872.
Blackwood's Magazine, 1870.
Contemporary Review, 1867, 1871, 1882.
Examiner, 1870, 1871.
Edinburgh Review, 1865, 1870, 1871.
Fortnightly Review, 1868.
Frazer's Magazine, 1870.
Nineteenth Century Review, 1893.
North British Review, 1870.
North American Review, 1870.
Punch, 1870.
Pall Mall Gazette, 1870.
Quarterly Review, 1872.
St. James' Magazine, 1872.
Saturday Review, 1871, 1872.
Spectator, 1865, 1866, 1870.

Das Wesen präraffaelitischer Dichtkunst steht in starkem Gegensatz zum englischen Volkscharakter. Wenn trotzdem die Werke der präraffaelitischen Dichter, namentlich die von Rossetti, so schnell neue Auflagen erleben, muß man fragen, welches die Ursachen ihrer Beliebtheit sind, und welche Schichten des englischen Volkes davon erfaßt werden.

I. Abschnitt.

„The School of Mutual Admiration."

Damit nicht durch verständnislose Kritik die Dichtung der Präraffaeliten dem lesenden Publikum ferngerückt würde, veröffentlichten die Freunde der Dichter Abhandlungen, welche Verständnis für die Neuerscheinung schaffen sollten. Morris' Werke werden von Swinburne und Colvin dem Leser empfohlen, Swinburnes Werke von Morris, Franz Hueffer und W. M. Rossetti. D. G. Rossetti fürchtete ganz besonders eine falsche Kritik seiner Poesie. Als er 1870 seine ‚Poems' herausgab, erscheinen gleichzeitig empfehlende und erläuternde Aufsätze über seine Gedichte von Morris und Swinburne in den gelesensten Zeitschriften. Watts-Dunton gibt als Begründung für diese Art der literarischen Einführung an: „The public should not err by want of sympathy with the author's treatment."[1]) In jener Zeit scheint es gebräuchlich gewesen zu sein, sich durch Freundeskritiken einen Leserkreis zu schaffen. Verdankt doch auch Tennyson seine ersten Erfolge dem Einfluß und der Kritik seiner Freunde von Cambridge. Patmores „Angel in the House" fand an-

[1]) The Truth about Rossetti, S. 62.

fangs beim englischen Volke keinen Anklang. Erst nach Ruskins und Carlyles eintreten für Patmore vollzieht sich der Wandel. Die präraffaelitischen Dichter machten die gegenseitige Empfehlung ihrer Werke zum System. Noch ehe eine Gedichtsammlung in die Öffentlichkeit kam, wurde sie dem Publikum angekündigt. Zugleich mit ihrem Erscheinen brachten die Zeitschriften die wohlwollendsten Aufsätze über das Werk von den Freunden des Verfassers. 1872 beginnt die feindliche Kritik, diese Art der Empfehlung anzugreifen. Die Zeitschrift Saturday Review spricht von „Cotery Glory", und in einem Artikel über Rossetti vom 1. Juni 1872 prägt sie den Ausdruck von der „School of Mutual Admiration", der noch heute als Bezeichnung für die Präraffaeliten dem gebildeten Engländer geläufig ist.

1. Swinburne schrieb den ersten Aufsatz, um Morris' „Life and Death of Jason" beim Publikum einzuführen. Er veröffentlichte ihn im Juli 1867 in der Zeitschrift Fortnightly Review. Er hebt darin die Seiten von Morris' Dichtung hervor, von denen er sicher ist, daß sie ihre Wirkung auf das Publikum nicht verfehlen: die Ruhe und Naturfrische, die Naturschilderungen.

Sidney Colvin[2]) kommt es in seinem Aufsatz vom 15. Dezember 1870 in der Zeitschrift Academy darauf an, den Gehalt von Morris' Dichtung durch eine feine Analyse dem Leser nahe zu bringen. Er glaubt, daß der ruhige, heitere Charakter dieser Dichtung, die schönen Bilder aus der Natur auf keinen Leser ihre Wirkung verfehlen werden, zumal die Melodie des Rhythmus dem Ohr schmeichelt. Die Mystik von Morris erklärt er, um über die abstrakte Schwere hinaus zu reinem Genuß der Dichtung zu führen.

John Morley, der Herausgeber der Fortnightly Review, veröffentlichte am 1. Juni 1868 einen Aufsatz in seiner Zeitschrift „Morris' Poetry". Inhalt wie Form der Morrisschen Dichtung werden in der Untersuchung von den Seiten beleuchtet, welche beim Menschen der Viktorianischen Zeit Anklang finden müssen. Als Haupt-

[2]) Maler und Dichter, gehörte zum präraffaelitischen Künstlerkreis.

vorzug der Dichtung bezeichnet er die Objektivität und das Abweichen von dem herkömmlichen weichen und klagenden Ton. Die in Worten gemalten Bilder verraten des Dichters tiefe Liebe zur Natur. An der Form lobt Morley die Einfachheit der Mittel, mit denen Morris arbeitet. Als Ganzes betrachtet verspricht seine Dichtung to „enchant men for all time".

2. Als nach der Veröffentlichung von Swinburnes „Poems and Ballads" 1866 ein Sturm der Entrüstung durch die literarischen Kreise ging, trat W. M. Rossetti, der Bruder des Dichters, für Swinburne ein in einer Flugschrift: „Notes on Poems and Ballads" 1867. Die Leser hatten Swinburne vor allem wegen seiner Unsittlichkeit abgelehnt. Diesen Vorwurf will W. M. Rossetti entkräften. Er sagt, Swinburne betrachte das Leben nur vom literarischen und künstlerischen Gesichtspunkt. Die Unbändigkeit der Instinkte, die Glut der Leidenschaft in der Swinburneschen Dichtung seien nicht als Niederschlag seiner persönlichen Erfahrung anzusehen, sondern seien rein gedanklich gezeugt. Die Frage, ob Swinburne ein Anhänger der „L'art-pour-l'art-Poesie" sei, zögert W. M. Rossetti zu entscheiden, weil Swinburne dem Gedanklichen wie dem Formellen die gleiche Bewertung schenkt. Als Vorzüge seiner Dichtung betrachtet er: „sense of beauty, natural and artistic beauty are in continual communion"; „fervour and intensity: these three constitute poetic passion of the most vivid kind."

Als Mängel der Swinburneschen Kunst erkennt W. M. Rossetti folgende: „The want of broad, common sympathies of a generous large-hearted humanity and consequently the want of sympathetic hold upon the mass even of poetic readers. He is wanting a bond to unite him with his fellowmen such as they are, for better or for worse."

Franz Hueffer[3]) betrachtet Swinburne vom Ideenkreis der

---

[3]) Später nannte er sich Francis Hueffer, war ein Deutscher, der um 1869 nach London kam und Musikkritiker der Times wurde. Als Schwiegersohn von Ford Madox Brown wurde er bei den Präraffaeliten eingeführt. 1871 wurde er Mitherausgeber der Academy.

präraffaelitischen Bewegung aus nur unter rein ästhetischen Gesichtspunkten. In seinem Aufsatz in der Academy vom 15. Januar 1871 über Swinburnes „Songs before Sunrise" nennt er den Dichter „of all English poets the most highly endowed with the purely poetic gift." Das Wesen der Dichtung Swinburnes beurteilt er in folgenden Sätzen: „All of us know this Titanic volition led in the Poems and Ballads to exaggerations which have to be judged from an aesthetical rather than from a moral point of view; the same might be said here: The Songs show an admirable advance in the way of self criticism and in a certain sense of moderation . . . About the morality or immorality of this idea in itself we shall have nothing to say. It seems to us that a poet has to be judged according to moral principles only so far as these are identical with the lines of beauty and Swinburne before all men may rightly claim this privilege because in him the purely artistic quality predominates over every other."

3. Mit Rossettis „Poems" erschien gleichzeitig Swinburnes Aufsatz „The Poems of D. G. Rossetti" in der Fortnightly Review am 1. Mai 1870. Da wohl gerade der überschwengliche Ton, die maßlose Verhimmlung Rossettis in dieser Abhandlung die Schärfe der gegnerischen Kritik hervorrief, führe ich einige Stellen aus Swinburnes Aufsatz wörtlich an. Einleitend umschreibt er den Begriff wahrer Dichtung: Er umfaßt „variety, ardent harmony, a heat of spiritual life, guiding without constraining the bodily grace of motion, sweetness that cannot be weak and force that will not be rough . . . It must be serious, simple, perfect; and it must be thus by evident and native impulse." Alle diese Eigenschaften findet Swinburne in Rossettis Dichtung vereint. Obgleich Rossettis Dichtung schwer zu erläutern sei, will es Swinburne versuchen und den Leser zuerst in Rossettis Sonettensammlung „The House of Life" einführen: „This House of Life" has in it so many mansions, so many halls of state and bowers of music, chapels for worship and chambers for festival, that no guest can declare on a first entrance the secret of its scheme. Spirit and sense together, eyesight and hearing and thought are absorbed in splendour of sounds and glory

of colours distinguishable only by delight." Der Form der Rossettischen Sonette schenkt Swinburne sein Hauptaugenmerk und sagt darüber: „There are no poems of the class in England — I doubt if there be any even in Dante's Italian — so rich at once and pure, Their golden affluence of images and jewel-coloured words never once disguise the firm outline, the justice and chastity of form. No nakedness could be more harmonious, more consummate in its fleshly sculpture, than the imperial array and ornament of this august poetry. Mailed in gold as of the morning and girdled with gems of strange water, the beautiful body as of a carven goddess gleams through them tangible and taintless, without spot or default." Den Gehalt von Rossettis Sonetten beurteilt Swinburne gleichfalls überaus anerkennend. Jeder Gebildete, der Edelsinn, Zartsinn, Wahrheitsliebe, warmes Blut und eine warme Seele, Verstand und Herz hat, vermag mit Rossetti zu fühlen, ihn nachzuerleben. Danach gibt Swinburne eine Interpretation der einzelnen Gedichte, aus der hervorgeht, wie innig fein er den Geist der Poesie Rossettis erfaßt hat. Der Schluß des Artikels klingt aus mit Swinburnes Schmerz über die Tragik, daß die Zeit ihre Größen nie erkennt.

Auch Morris schrieb einen Aufsatz über die „Poems by D. G. Rossetti", die einzige Kritik aus Morris' Feder, veröffentlicht am 14. Mai 1870 in der Academy. Morris' Abhandlung wirkt sachlicher und interpretiert die Dichtung Rossettis nicht bis ins Feinste. Die Einleitung setzt auseinander, daß Rossetti in Malerei und Dichtkunst Meisterwerke geschaffen habe, die nach Inhalt und Form vollendet seien. Seine Mystik trage den Stempel der Originalität. Einige Sonette seien schwer verständlich, doch die meisten überragen an Gedankentiefe und Formvollendung alle Poesie seit Shakespeare.

II. Abschnitt.

Die Kritik Robert Buchanans an der Dichtung der Präraffaeliten.

Der überschwengliche Ton der gegenseitigen Einführungskritiken der präraffaelitischen Dichter und der augenscheinliche Erfolg, den sie hatten, verleitet Robert Buchanan zu seiner starken Kritik. R. Buchanan war ein recht fruchtbarer und gefürchteter Kritiker in seiner Zeit. Über das Leben Robert Buchanans vgl. Dictionary of National Biography.

Buchanans erste Kritik eines präraffaelitischen Dichters war „The Session of the Poets", ein achtstrophiges Gedicht, das am 15. Dezember 1866 in der Zeitschrift Spectator mit der Unterschrift: „Caliban" erschien. Es ist eine Satire auf Swinburne und seine Aufnahme in the „Royal Literary Fund", eine literarische Gesellschaft, der nur anerkannte Schriftsteller angehörten. Swinburne hatte durch sein klassizistisches Gedicht „Atalanta in Calydon" Lord Houghtons[4]) Aufmerksamkeit auf sich gezogen. Dieser, selbst Schriftsteller und einflußreicher Mäzen der Künstler der Zeit, schrieb eine anerkennende Kritik über Swinburnes Dichtung und suchte ihn in weitere literarische Kreise einzuführen. Deshalb wollte er Swinburnes Aufnahme in die literarische Vereinigung „Royal Literary Fund", deren Vorsitzender er war, gelegentlich des jährlichen Festessens am 2. Mai 1866 erwirken. Edmund Gosse[5]) berichtet darüber: „Lord Houghton took the chair and made propaganda for Swinburne. The Committee was more than cove but Lord Houghton was accustomed to get what he wished and on the night of the 2nd of May not merely was the author of Atalanta among the honoured guests but

---

[4]) Monckton Milnes Lord Houghton 1809/85 hatte in Cambridge mit Tennyson, Arthur Hallam studiert und ist der Verfasser von „Poems and Reviews."

[5]) The Life of Ch. Alg. Swinburne, S. 147.

Venables,[6]) in proposing „the Historical and Imaginative Literature of England" called upon Charles Kingsley and Swinburne to reply. Venables said: „The representative of that future generation is, I say, without fear or hesitation, Mr. Swinburne. He alone of his age, has shewn his power to succeed in the highest walks of poetry . . . I have no doubt that in the long career, which is probably before him, Mr. Swinburne will take many easier and many pleasanter subjects (than Chastelard) . . . He will hardly exceed the beauty of the lyric flights which he has accomplished and I am sure that he will feel that as the representative of the future in English Poetry he has a great responsibility upon him." Im August des Jahres veröffentlichte Swinburne seine „Poems and Ballads", die das sittliche Empfinden der englischen Leser so stark verletzten. Jetzt zog sich auch Lord Houghton von Swinburne zurück. In dem Gedicht „The Session of the Poets" zeichnet Buchanan in karikaturenhafter Weise die Wirkung der Swineburneschen „Poems and Ballads" auf die Mitglieder der Gesellschaft „Royal Literary Fund." Große und kleine Dichter sind zu festlicher Gelegenheit versammelt. Namentlich führt er folgende an: Tennyson, Arnold, Lytton-Bulwer, Baily, den Verfasser des bombastisch-komischen Gedichtes „Festus", Coventry Patmore, Alford,[7]) Kingsley, Miss Ingelow, die Nachahmerin des Tennyson-Stils und sich selbst. Den Vorsitz führte Lord Houghton, den stellvertretenden R. Browning. Bis zum Abendessen war weder in Wort noch in der Tat etwas Nennenswertes geschehen. Als die Glocke zum „supper" läutet: „Up jumped with his neck stretching out like a gander

> Master Swinburne, and squeal'd, glaring out thro' his hair,
> „All virtue is bosh! Hallelujah for Landor!
> I disbelieve wholly in everything! There!"

---

[6]) George Stovin Venables 1810/88 von Beruf Jurist, war Mitglied des Parlaments. Er schrieb „Poems" und Kritiken für die Times und Saturday Review.

[7]) Dean of Canterbury 1810/71, Verfasser von Gedichten u. Sonetten.

Bei diesen entsetzlichen Worten fiel Miss Ingelow ohnmächtig in Tennysons Arme. Arnold lief schreiend hinaus. Die Dichter sind alle bestürzt, bis Tennyson, rot wie ein Zigeuner, mit der Faust auf den Tisch schlägt und dabei schreit: „To the door with the boy! Call a cab! He is tipsy! And they carried the naughty young gentleman out." Umsonst versuchte Lord Houghton den Humor der Gesellschaft neu zu beleben. Reumütig faßte er den Entschluß, mit der Einführung von Dichtern in diesen Kreis von nun ab vorsichtiger zu sein.

W. M. Rossetti nannte R. Buchanan in seiner Flugschrift „Notes on Poems and Ballads", die er 1867 in Verteidigung Swinburnes schrieb „a poor and pretentious poetaster who was causing storms in teapots." Diesen Schimpf konnte der empfindliche und ehrgeizige Buchanan den Präraffaeliten nicht vergessen. Als 1870 Rossettis „Poems" gleichzeitig mit Swinburnes und Morris' bewundernden Aufsätzen erschienen, hielt Buchanan die Zeit für gekommen, den entscheidenden Schlag gegen diese Dichter zu führen. Er führte ihn in seinem Aufsatz „The Fleshly School of Poetry", den er im Oktober 1871 in der Contemporary Review unter dem Namen „Thomas Maitland" veröffentlichte. Im Jahre 1872 nach Rossettis Antwort auf Buchanans Angriff erschien der Aufsatz erweitert in Buchform unter dem Titel: ‚The Fleshly School of Poetry and other Phenomena of the Day" by R. Buchanan.[8]) Das Vorwort des Aufsatzes gibt Aufschluß über Buchanans literarischen Geschmack. Denn er gibt darin eine Rollenbesetzung des Hamlet mit zeitgenössischen Dichtern. Hamlet besetzt er mit Tennyson oder Browning, Horatio mit M. Arnold, Cornelius mit Buchanan selbst, Güldenstern mit Morris, Rosenkranz mit Swinburne und Osric mit Rossetti. Er meint, es sollten nur Tennyson, Browning, Carlyle und Emerson gelesen werden, weil ihre Kunst rein und erhaben ist.

Als Veranlassung zu seinem Aufsatz gibt er die geistige Verwirrung an, die durch Rossettis „Poems" verursacht wurde: „It appears that these poems of Mr. Rossetti have actually become fa-

[8]) Verlag Straham und Co., Ludgate Hill 56, London, 8°, 97 S.

vourites with the prude of prudes, the British matron; and several gentlemen tell me that their aunts and grandmothers see no harm in them!"

Der Aufsatz schildert zunächst den Zeitgeist, wie ihn Buchanan erkennt. Shakespeare ist unmodern geworden. Zeitschrift, Roman, bildende Kunst dienen der Sinnlichkeit. Die Religion der Zeit heißt Kultur, ihre Engherzigkeit bezeichnen sie als Einsicht. („Kultur" und „Einsicht" sind Schlagwörter M. Arnolds.) Ehe Buchanan zu den präraffaelitischen Dichtern überleitet, führt er an einem Überblick über die englische Literatur den Nachweis, daß jeder Niedergang der englischen Dichtung italienischem Einfluß zu verdanken sei. Nachdem Cowper, Percy und Wordsworth ihrem Lande wieder rein englische Dichtung geschenkt hatten, kommt aufs neue dieser fremde ungesunde Zug in die englische Literatur durch die präraffaelitischen Dichter. Ihre Poesie muß man vom nationalen Gesichtspunkt ablehnen. Rossetti, Swinburne, Morris verachten den englischen Zeitgeist, ihre Dichtkunst spricht von „a deep seated indifference to all agitating forces and agencies, all tumultuous griefs and sorrows, all the thunderous stress of life, and all the straining storm of speculation". Unbefriedigt von der Gegenwart, kehren sie zur Vergangenheit zurück, die noch „loves with gonfalons" and „damsels with citherns" kannte. Der Urheber dieser neuen unenglischen Dichtung ist Rossetti „the mad Italian"! Er kann wegen seiner italienischen Abstammung nicht englisch fühlen. Seine Mystik ist dantesk, seine Stoffe und seine Hingabe ans Gefühl sind italienisch. Swinburne übernimmt das Fremde von Frankreich, von Baudelaire, dem „god-father of the modern Fleshly School". Baudelaire aber gehört zur italienischen Schule „by the posings of an affected person before a mirror, the self-anatomy of a morbid nature, the satiated love-sonnets of a sensualist who is out of tune with the world and out of harmony with the life of men. (S. 20.) Buchanans Angriffe richten sich hauptsächlich gegen Rossetti, denn Swinburne „is obviously capable of rising out of the fleshly stage altogether." (S. 31.) Von Morris sagt er so wenig „because he has done some noble work quite outside his ordinary performances as a tale-telling poet."

Buchanans schwerster Vorwurf gegen Rossettis Poesie lautet: „The body is greater than the soul!“ Buchanan glaubt, daß Rossettis Liebesgedichte seine Erfahrungen spiegeln. Er hört aus ihnen nur „the heated ravings of an affected lover, indecent for the most part and often blasphemous! Aus dem „House of Life“ weht ihm die Luft des Bordells, in dem Rossetti „Jenny“ fand, entgegen. Diese Sonettensammlung ist ihm „a very hotbed of nasty phrases“, durchfluted von „sensualism“, von „morbid deviation from healthy forms of life“, von „weary wasting, yet exquisite sensuality!“ Rossettis Gedichte enthalten „nothing virile, nothing tender, nothing completely sane“. Der Vorwurf der Unsittlichkeit trifft weniger Morris und Swinburne. „Morris is often pure, fresh and wholesome as his own great model (Chaucer). Mr. Swinburne startles us more than once by some fine flash of insight, but the mind of Mr. Rossetti is like a glassy mere, broken only by the dive of some waterbird of insufferable closeness, with a light blue sky above it, sultry depths mirrored within it, and a surface so thickly sown with waterlilies that it retains its glassy smoothness even in the strongest wind.“ Er gibt zu, daß Swinburnes Gedichte wilder und sinnlicher sind. Aber sie verletzen sein Gefühl nicht aus folgendem Grunde: „The hysterical tone slew the animalism, the furiousness of epithet lowered the sensation and the first feeling of disgust at such themes as „Laus Veneris“ and „Anactoria“ faded away into comic amazement.“ (S. 36.)

Auch die künstlerische Gestaltung der Stoffe durch Rossetti verfällt Buchanans Tadel. Er kleidet ihn in die Worte: „Poetic expression is greater than poetic thought and sound superior to sense“ (S. 42). Er stellt Rossetti als einen Vertreter des „l'art-pour-l'art“-Gedankens hin, der vor allem die Form wertet. Rossettis Dichtung bietet „affluence of jewel- coloured words“, aber enthält nicht ein einziges „rounded and noteworthy piece of art, though his verses are all art.“ Die Gedichte Rossettis behandeln nur sein eigenes Seelenleben. Rossetti ist „never impersonal — always attitudinising, posturing and describing his own exquisite emotions. „Nicht ein einziges Gedicht“ is memorable for its own sake and quite separable

from the displeasing identity of the composer". (S. 39.) „Blessed Damozel" kommt einem vollendeten Kunstwerk am nächsten. Buchanan spricht der Poesie Rossettis die Aufrichtigkeit und Echtheit ab. Rossetti ist nie spontan wie Swinburne. Er besitzt in hohem Grade die Gabe der Assimilation und die Kunst, seine Quelle zu verbergen. Denn seine Sonette sind Nachahmungen der Sonette von Mrs. Browning. „A Last Confession" und „Dante at Verona" gehören gedanklich und formell R. Browning.

An der Reimkunst Rossettis tadelt er besonders dessen Manie, auf die letzte Silbe der Zeile einen Ton zu legen, z. B. „the lips of Love-Lilée":

„Everywhere, be it dry or wet,
And market night in the Haymarket."

Damit ist der Aufsatz, wie Contemporary Review ihn brachte, zu Ende. Rossetti antwortete darauf in Athenaeum mit „The Stealthy School of Criticism". Darin rechtfertigt er sich namentlich gegen den Vorwurf der Sinnlichkeit und der alleinigen Bewertung der Form.

Nach den Angaben von Harriet Jay fühlte sich Buchanan durch Rossettis Antwort bewogen, seinen Aufsatz über Rossetti in Buchform erweitert herauszugeben. Das Buch „The Fleshly School" übernahm den Aufsatz aus der Contemporary Review unverändert, fügte aber als Erweiterung eine namentliche Aufzählung der Sonette sinnlichen Charakters mit Zitaten aus den Gedichten hinzu. Bei den Ausführungen über Rossettis Sinnlichkeit in der Poesie verweilt er am längsten, weil sich Rossetti dagegen am meisten verwahrt hatte. Noch einmal sagt er, daß alle Liebenden in Rossettis Dichtung ein krankes Gemütsleben offenbaren, daß die Stoffe sowohl wie die Worte höchst sinnlich (fleshly) sind.

Das Buch „The Fleshly School" bringt neue Belege für Rossettis und Swinburnes Nachahmungen. Sie suchen immer, nur das Schlechte und Niedrige aus der Dichtung ihrer Vorbilder in ihrer eigenen nachzubilden. Rossettis „A Superscription" zeigt sein

„poaching in Swinburne's French Slough of Uncleanness". „Love Redemption" ist eine Nachahmung von Richard Crashaws „Weeper", in dem der sexuelle Akt mit der Darbringung des Sakramentes von Brot und Wein verglichen ist. Swinburne nimmt sein Gedicht „Love and Sleep" (Poems and Ballads S. 316) von Drummond. Donnes 8. Elegie hat für andere Gedichte Swinburnes als Quelle und Vorbild gedient.

In der Schrift von 1872 nimmt Buchanan auch noch einmal Bezug auf die Poesie von Swinburne und Morris. „I attempt to describe Swinburne and lo! The Bachanal screams, the sterile Dolores sweats, serpents dance, men and women wrench, wriggle and foam in an alliteration of heated and meaningless words the veriest garbage of Baudelaire flowered over with the epithets of the Della Cruscans" (S. 79). „Mr. Morris! That gentleman is so prolific, so fertile in resources and is generally so innocent (despite the ever-present undertone of fleshliness) that he may fairly be left to his laurels. He is open to the same literary criticism as the others, but, while often ingenuous, is never altogether unclean". (S. 70). Weniger ausführlich als über den Gehalt der präraffaelitischen Dichtung verbreitet sich Buchanan über ihre F o r m in dem in Buchform erschienenen Aufsatz von 1872. Seine Beschuldigung „poetic expression is greater than poetic thought and sound superior to sense" wird hier nicht wiederholt. Swinburnes Verse empfindet er als „eternal jingle" und Rossettis als „affected harpsichord!" Ihre Sprache ist der natürlichen Rede vollständig fremd. Am Schlusse führt Buchanan Auszüge aus Kritiken der Quarterly Review und der Saturday Review an, um zu erweisen, daß er mit seinem Urteil über die präraffaelitischen Dichter nicht allein steht.

Im Januar 1872 erschien in der Zeitschrift Quarterly Review ein Aufsatz: „Swinburne, Rossetti, Morris" ohne Unterschrift. Der Ton und die Gedankengänge dieser Abhandlung gemahnen stark an „The Fleshly School of Poetry".

Swinburne bezeichnet in seiner Schrift: „Under the Microscope" 1872 Buchanan als den Verfasser des Aufsatzes. Als Beweis

dienen ihm einige von Buchanan in anderen Werken öfters gebrauchte Ausdrücke: „emasculate obscenity", „the worship of Priapus." Der Gott „Priapus" wird in Buchanans Dichtungen, besonders in „Undertones" öfters erwähnt. Buchanan wies auch Swinburnes Annahme nicht zurück. Swinburne begründet seine Behauptungen folgendermaßen: „The virtuous journalist I have observed is remarkably fond of Priapus; his frequent and forcible allusions to „the honest gardengod" recur with a devout iteration to be found in no other worshipper." (S. 11.)

Die Einleitung von Buchanans Artikel gibt den Grund an, warum der Verfasser die drei Dichter als „Schule" bezeichnet:

„We call them a school because, though differing from each other in their choice of subjects and in their style, a common antipathy to society has produced in them a certain community of perception and even occasional resemblances of language. An atmosphere of what is called materialistic feeling pervades the poetry of all three. A t h e i s m, which is quietly avowed by one, is passionately professed by another, not as the supplanter of superstition but as the rival of Christianity. L o v e is a favourite theme in their works but the word has an esoteric signification. The objects of their devotion resemble not so much the sainted lady of Dante, or the honoured mistress of Lovelace as the models of the painter's studio. Finally, the inspiration of all three has a literary source, for while two professedly revive the practice of ancient masters, the third, though dealing with contemporary interests, expresses himself in a borrowed style, which gives his verse all the ring of ancient rhetoric."

Weiterhin führt die Zeitschrift aus: Der Gehalt der Dichtung S w i n b u r n e s ist charakterisiert durch „u n c l e a n n e s s". Die „Poems and Ballads" enthalten viele Gedichte, die gekennzeichnet sind durch „uncleanness of fancy not the less pernicious because it is exercised on such remote themes as the love-fragment of Sappho, an extinct type of Roman lust, and the statue of the Hermaphrodite in the Louvre." Die „Songs before Sunrise" zeigen,

daß Swinburne auch männlich fühlen kann. Jedoch empfindet Buchanan Swinburnes Verherrlichung des Kampfes zwischen Arbeiter und Kapitalist recht unangenehm.

Rossettis Dichtung ist gekennzeichnet durch Gleichgültigkeit gegenüber der Gegenwart. Von Rossettis Vorliebe für die Vergangenheit zeugt „his revival of the mystical style of Dante's Vita Nuova!" Dantes Sonetten liegt eine tiefe Idee zu Grunde. Rossetti aber malt Bilder. Die Zeilen:

> „I sat with Love beside a woodside well
> bubbled with brimming kisses at my mouth"

enthalten „a gross image", aber keine Idee.

Den Abscheu vor Rossettis Symbolismus kann man nach der Meinung des Kritikers nicht stark genug ausdrücken. „We allude to certain sonnets in which he endeavours to attach a spiritual meaning to the animal passions. Thn 4th and 5th sonnets describe with a revolting picturesqueness the sexual relation, which, with a profanity the more gross because it appears to be unconscious, which he speaks of in the second sonnet under the metaphor of the sacramental bread and wine. We have no hesitation in stigmatising such a deification of the animal instincts as emasculate obscenity."

„Mysteries of this sort are intelligible enough, but they belong to the worship of no deity but Priapus." Der Geist, der Rossettis Poesie durchzieht, ist voll und ganz irdisch und sinnlich: „Love, as he represents it, appears . . . . as pious sensuality." „Brows, hands, lips, heart, mind, voice, kisses and words of his mistress are so many terrestrial revelations of the heavenly Deity."

Auch Morris' Poesie ist lebensfremd. Empörend ist es, die Gegenwart als „empty days" zu bezeichnen. „A nation like England whose historical fame is still recent and whose liberties are not extinct does not subside at once into such a state of torpor as the expression indicates." Ein Vorzug der Dichtung sind ihre

Naturschilderungen: „In his description of nature the out-of-door freshness and naiveté of the romances has been very happily caught."

In Bezug auf die Form wird die Kunst Swinburnes lobend anerkannt. Er wird Meister der Verskunst genannt. Seine Beschreibungskunst sei ein Beispiel seiner hohen Beredsamkeit, die kaum ihresgleichen in der zeitgenössischen Dichtung findet.

Rossettis Stil wirkt nach dem Urteil des Kritikers geschraubt wegen der vielen Bilder, die oft gesucht sind und den Sinn unklar machen. Diese Verse seien, meint der Kritiker, im allgemeinen klangvoll, doch nicht immer Rossettis geistiges Eigentum.

Morris' Verse werden gelobt, weil sie sich der Prosa nähern. Der archaische Charakter der Sprache wirke jedoch störend. Der Aufsatz schließt mit einer Zusammenfassung der Gründe für „the failure of the literary poets: 1. The growing disposition to separate themselves into an exclusive clique, whose sympathies and perceptions are supposed to be quite distinct from those of the vulgar. 2. „Their morbid sensitiveness". 3. „their blasphemies in religion!, 4. their outrages upon decency, 5. their new kind of poetic diction!

Die Kritiken Buchanans wurden von Rossetti und Swinburne beantwortet. Auch einzelne Zeitschriften nehmen auf sie Bezug. Nach Veröffentlichung der Schrift „The Fleshly School of Poetry" 1872 gab Buchanan „St. Abé and his seven Wives" 1872 und „White and Red" 1873 anonym heraus, weil er, wie H. Jay angibt, die gegnerische Kritik, namentlich die Swinburnes, fürchtete. Die Frage der Aufrichtigkeit von Buchanans Kritik ist umstritten. Schücking [9]) bezweifelt Buchanans Aufrichtigkeit und meint, der Aufsatz wäre wohl niemals allein aus spießbürgerlich-moralischer Entrüstung heraus entsprungen, und dies Gefühl wäre wohl nur als „auf das Publikum wirksam vorgeschoben". Wenn man den Charakter Buchanans näher betrachtet, ist man geneigt, an die Aufrichtigkeit seiner Kritik zu glauben. Buchanan ist ein heißblütiger, eigensinniger, stark emp-

[9]) Englische Studien, 51, 215.

findlicher, konservativer und puritanisch denkender Schotte. Von seinem Vater, einem sozialistischen Weltverbesserer, hat er die Anlage geerbt, scheinbare Ungerechtigkeiten zu bekämpfen. Mit Heftigkeit paarte sich bei Buchanan übertriebener Stolz und Ehrgeiz. H. Jay nennt ihn „proud as Lucifer", sein Denken erfüllt von „climbing, climbing but never reaching the heights on which he had set his intellectual ideals".[10]) Schon das Kind Buchanan war einsam, weil die Schulkameraden mit dem zimperlichen, empfindlichen Atheistenknaben nicht spielen mochten und durften. Wie seinen Vater drängt auch ihn der Zug seines Herzens hin zu den vom Egoismus der Menschen Bedrückten und den vom Glück Verlassenen. Selbst in Dingen des Geschmacks rückt er ab von der gebildeten höheren Schicht, er fällt mit seinen Ansichten nie aus dem Rahmen der Allgemeinheit heraus, sondern ordnet sich ihr unter. Die verkannten kleinen Dichter sind seine Freunde. Für sie bringt er Opfer, und er steht gegen Feinde für sie ein. Kritische Ungerechtigkeiten dagegen erregten seinen Zorn. Er sagte einmal: „I love the inky fellows immensely when they are not spoiled by prosperity"[11]) und „I've popt at vultures circling skyward. I've made the carrion-hawks a byword but never caused a sigh or sob in the breast of mavies or cockrobin, nay, many such have fed out of my hand and blest me.[12]) Der bekannteste von seinen Schützlingen war David Gray, ein junger, schwindsüchtiger, armer, nach Anerkennung vergeblich strebender Dichter. Gegen M. Arnold, den Dichter der gebildeten Schicht dagegen, geht Buchanan mit ähnlicher Schärfe wie gegen die Präraffaeliten vor. Denn Arnolds Werke wurden von der Kritik günstig beurteilt. Arnold berichtet in seinen Briefen von Buchanans Vorgehen gegen ihn. Er schreibt am 22. Februar 1868: „A clever but row and intemperate Scotch youth, R. Buchanan has been running rather a tilt against me and others."[13])

---

[10]) Jay, S. 2.

[11]) Walker, S. 6.

[12]) Walker, S. 5.

[13]) Letters of M. Arnold 1848/88 von G. W. E. Russel 1895.

In Cornhills Magazine 1865 nennt Buchanan Arnolds Dichtkunst „an idle man's amusement." Eine Stelle aus einem Briefe an seinen Freund Roden Noël zeigt offenkundig, daß seine Gegensätzlichkeit gegenüber Arnold und den Präraffaeliten echt war und auf seinem Geschmack beruhte: „I am doubtless silly and fantastical when your Arnolds and your Swinburnes, even your Tennyson, do not anyway move me, anymore than my crude stuff moves them. I really do believe it is some vice in myself. . . . It is my vice that I must love a thing wholly, or dislike it wholly. Of contemporaries, I love only a few wholly. You see I have only been half educated and my tastes are very raw.[14]) Walker gibt folgenden Ausspruch Buchanans an: „I have no appreciation of my own contemporaries." H. Jay, seine Schwägerin und Mitarbeiterin, die nächst Buchanans Frau ihn am besten kannte, äußert sich über den Fall Rossetti: „By temperament, instinct and literary education R. Buchanan was opposed to that school[15]) und weiter: „He yielded partly to the desire to express his opinion of the poems which criticism was praising, he thought, too vehemently and partly to the temptation to be smart and funny at the expense of a clique whose antics were, to his thinking at least highly absurd."[16]) Endlich stellte sich Buchanan selbst die Frage: „Was it an honest article, i. e. did it actually represent my honest belief?" und gibt zur Antwort: „I really believed then that Rossetti was an affected immoral and overpraised writer."[17]) An anderer Stelle äußert er sich über die Aufrichtigkeit seiner Kritik ähnlich: „That I should ever have underrated the exquisite work of D. G. Rossetti is simply a proof of the incompetency of all criticism, however honest, which is conceived adversely, hastily and from an unsympathethic point of view; but that I should have ranked myself from the time being with the Philistines . . . must remain to me a matter of permanent regret.[18]) Buchanan sah im Laufe der

[14]) Jay, S. 155.
[15]) Walker, S. 111.
[16]) Jay, S. 150.
[17]) Jay, S. 159.
[18]) Walker, S. 118.

Zeit ein, daß er Rossetti Unrecht getan hatte, und suchte ihn zu versöhnen, indem er seine Anklagen widerrief. Er schickte seinem besten Roman „God and the Man“ einen Widerruf voraus in der Form einer poetischen Widmung an Rossetti: Sie lautet:

To an Old Enemy.

I would have snatch'd a bay-leaf from thy brow,
Wronging the chaplet on an honoured head;
In peace and charity I bring thee now
A lily-flower instead.
Pure as thy purpose, blameless as thy song
Sweet as thy spirit, may this offering be;
Forget the bitter blame that did thee wrong,
And take the gift from me.“

In der neuen Auflage des Romans nach Rossettis Tode fügte er die folgenden Verse hinzu:

To Dante Gabriel Rossetti.

Calmly thy royal robe of death around thee
Thou sleepest, and weeping brethren round thee stand
Gently they placed — ere yet, God's angel crown 'd thee
My lily in thy hand!
I never knew thee living — O my brother!
But on thy breast, my lily of love now lies,
And by that token, we shall know each other,
When God's voice saith „Arise“!

III. Abschnitt.

Antworten auf Buchanans Kritik.

1. Auf Buchanans Aufsatz in der Contemporary Review 1871 antwortet Rossetti am 16. Dezember 1871 im Athenaeum mit dem Aufsatz „The Stealthy School of Criticism“. Rossettis Verteidigung umfaßt nur ungefähr 3½ Spalte und ist in einem ruhigen, vornehmen Tone gehalten.

Rossetti nimmt zuerst Stellung zu Buchanans Vorwurf: „the body is greater than the soul". Rossetti wehrt sich gegen Buchanans Herausreißen von einzelnen Stanzen aus dem Gedicht „The House of Life". Es ist nur ein Gedicht in Sonetten geschrieben und soll die Gewalt der Tragik offenbaren, unter der sein Gemüt leidet. Buchanan aber löst die Sonette aus ihrem Zusammenhang heraus wie z. B. „Mystical Sleep" und weist darin „animal sensations" auf. Rossetti sagt darüber: „The Sonnet ‚Nuptial Sleep' is one stanza embodying, for its small constituent share a beauty of natural universal function, only to be reprobated in art if dwelt on to the exclusion of those other highest things of which it is the harmonious concomitant." Die Gedichte, welche von dem Kampf der düsteren Lebensmächte erzählen, von Krankheit, Trennung, Tod, sind viel zahlreicher als die, welche von Liebesglück sprechen. Doch Buchanan verweilt nur bei diesen. Mit dem Hinweis auf die Liebessonette 2, 8, 11, 17, 28 besonders auf 13, das den Titel trägt „Love Sweetness", führt Rossetti aus, daß diese der Vorwurf, „the body is greater than the soul" nicht treffen kann. „For here all the passionate and just delights of the body are declared somewhat figuratively, it is true, but unmistakably — to be as naught if not ennobled by the concurrence of the soul at all times." Buchanan hatte an Rossettis realistischer Wiedergabe des Lachens der Dirne in „Last Confession" Anstoß genommen. Rossetti sagt dazu: „Assailants may say what they please, but no poet or poetic reader will blame me for making the incident recorded in these seven lines as repulsive to the reader as it was to the hearer and beholder. Without that the chain of motive and result would remain obviously incomplete. Observe also that these are but seven lines in a poem of some five hundred, not one other of which could be classed with them."

Buchanan hatte besonders in den Zeilen aus „Willowwood"

„I sat with love . . . . . .
Bubbled with brimming Kisses at my mouth"

Rossettis „fleshliness" nachweisen wollen. Rossettis Verteidigung lautet: „The critic has quoted only the last two lines and he has italicized the

second as something unbearable and ridiculous. Of course the reference would be that this was really my own absurd bubbly-and-squeak notion of an actual kiss. The reader will perceive at once, from the whole sonnet transcribed above, how untrue such an inference would be that this was really my own absurd bubbly-and-ded love momentarily reunited by the longing fancy and in the imagery of the dream, the face of the beloved rises through deep dark waters to kiss the lover. Thus the phrase, bubbled with brimming kisses" etc. bears purely on the special symbolism employed, and from that point of view will be found, I believe, perfectly simple and just."

Auch die Zeilen aus „Eden Bower": „What more price than love to impel thee? Grip and lip my limbs as I tell thee!" haben keine Beziehung zu einer menschlichen Umarmung. „The embrace, on the contrary, is that of a fable snake-woman and a snake." Die Verteidigung seines Gedichtes „Jenny" verweilt bei zwei Punkten. Über das Thema des Gedichtes sagt Rossetti: „the motive powers of art reverse the requirement of science and demand first of all an inner standing-point. The heart of such a mystery as this must be plucked from the very world in which it beats or bleeds, and the beauty and pity, the self-questionings and all-questionings which it brings with it, can come with full force only from the mouth of one alive to its whole appeal such as the speaker put forward in the poem, that is, of a young and thoughtful man of the world." Rossetti zieht die Grenzen des Erlaubten weiter als seine Zeitgenossen in der künstlerischen Darstellung: „That I may nevertheless take a wider view than some poets or critics, of how much, in the material conditions absolutely given to man to deal with as distinct from his spiritual aspirations, is admissible within the limits of Art — this, I say, is possible enough, nor do I wish to shrink from such responsibility. But to state that I do so to the ignoring or overshadowing of spiritual beauty is an absolute falsehood, impossible to be put forward except in the indulgence of prejudice or rancour."

Die Beschuldigung, daß für die Form von „Jenny" Browning oder gar Buchanans „Londons Poems" Pate gestanden haben, weist

Rossetti ganz energisch zurück, zumal er Buchanans Gedichte gar nicht kennt.

Der zweite Teil der Rossettischen Verteidigung beschäftigt sich mit der Zurückweisung von Buchanans Urteil „Poetic expression is greater than poetic thought and sound superior to sense." Rossetti wehrt sich gegen Buchanans Zumutung, daß er der Form zuliebe das Gedankliche vernachlässige. Selbst Shakespeare konnte nicht inniger danach streben, die Entwicklung menschlicher Tragödie dichterisch darzustellen als er. An den Gedichten „Sister Helen", „Eden Bower", „Last Confession", „Dante at Verona" und den Sonetten „House of Life" zeigt Rossetti, daß jedem „a central universal meaning" unterliegt.

Nur mit wenigen Worten streift Rossetti die anonyme Unterschrift des Aufsatzes „The Fleshly School of Poetry". Jeder Leser des Aufsatzes würde lachen „at seeing one poet confessedly come forward as agressor against another in the field of criticism."

2. Die Schrift Buchanans vom Jahr 1872 beantwortete Rossetti nicht mehr. Nur Swinburne nimmt sich in seiner beißenden Satire auf literarische Zeitgenossen „Under the Microscope" 1872 auch Buchanan vor. Er stellt Buchanans anonymes Vorgehen gegen „brother-poets" als unverzeihlich hin. Buchanan zeigt Ähnlichkeit mit Janus, oder er ist „a natural son of the doublefaced divinity." Der Mitwelt ruft Swinburne zu: „Youngsters! who write false names and slink behind the honest garden-god to hide yourselves, Beware!" (S. 60.) An einer anderen Stelle nennt er Buchanans verstecktes Vorgehen „viperous method of attack." (S. 75.)

Buchanan hatte die präraffaelitischen Dichter Atheisten und einige von Rossettis Gedichten „blasphemous" genannt. Swinburne stellt an den Atheisten Buchanan folgende Frage: „Would it be natural for a man to attack and denounce a name he believes in or a person he adores, unnatural and irrational to attack and denounce by name a godhead or a gospel he finds incredible and abominable to him?" (S. 11.)

Das übertriebene Selbstbewußtsein Buchanans deckt Swinburne schonungslos auf. Er stellt Buchanan hin als den Kritiker „who believes first in himself alone, and through himself in the gods or godlings of his worship and the eggs or nestlings hatched or addled under the incubation of his patronage." (S. 17.)

Als Beleg für die Anfechtbarkeit von Buchanans Moral in seinen Dichtungen führt Swinburne an: „the intense loving tenderness of the coarse woman „Nell" towards her brutal paramour." (S. 63.)

Wie schon Rossetti, beteuert auch Swinburne, von Buchanans Dichtungen nichts gelesen zu haben, denn Buchanans lyrische Verse sind „calculated rather to turn the stomach than to melt the heart" (S. 60). Swinburne deutet die Behauptung des Gegners, daß Rossetti seine (Buchanans) „London Poems" möglicherweise als Vorlage für „Jenny" benutzt habe, in dem Sinne, daß Buchanan selbst damit seine Werke empfehlen wolle. Swinburnes Satire verliert jedes Maß, wenn er Buchanan zuruft: „The Tadpole poet will never grow into anything bigger than a frog; not though in that stage of development he should puff and blow himself till he bursts with windy adulation at the heels of the laurelled ox" (S. 63).

3. Ganz auf dem Boden von Buchanans Denken steht die Kritik der liberal eingestellten Saturday Review vom 1. Juni 1872 „Mr. Buchanan and the Fleshly Poets". Buchanan hatte in seiner Schrift „The Fleshly School" die ihm anstößig erscheinenden Stellen wörtlich angeführt. Saturday Review tadelt dies Verfahren. Dadurch werde Rossettis Unsittlichkeit noch stärker hervorgekehrt und Buchanan könne leicht beim Publikum das Gegenteil von dem erreichen, was er will. Die Saturday Review empfindet die Verstöße gegen die Moral durch Swinburne und Rossetti ebenso stark wie Buchanan. Sie äußert sich darüber folgendermaßen: „Buchanan has no difficulty in showing that there is a great deal of wanton nastiness in Mr. Swinburne's early poems, and that Mr. Rossetti's writings also contain passages of a highly offensive kind. It has been suggested that . . . . Mr. Rossetti conciliates conventional propriety by confining himself to nuptial confidences, and practising his erotic pranks under a certificate from Doctors' Commons. For our own

part we think the old-fashioned notions are the best, and that there are some subjects which poets and artists had better let alone, or which, at least, they are justified in touching only when they have a distinct and important moral purpose in view, and not mere dalliance and sport. Honest plain speaking is an excellent thing in its way, and possibly the world might be better for a little more of it. But honest plainness of speech is not the characteristic of the Fleshly School, any more than simple straightforwardness of thought. It is their sickly selfconciousness, their emasculated delight in brooding over and toying with matters which healthy, manly men put out of their thoughts — it is, in short, their utter unmanliness which is at once so disgusting, and, so far as they exercise any influence, so mischievous. And on the whole we are not sure that Mr. Rossetti's poetry is not more mischievous in its way than Mr. Swinburne's. In the latter there is at times a fitful breeziness from out-of-doors, while with Mr. Rossetti the shutters seem to be always closed, the blinds down, there are candles for sunshine and the atmosphere is of a close heavy kind that reminds one alternately of the sick-room and the conservatory, so that one longs, even in the midst of genuine admiration for so much artistic subtlety to fling open a window and let in some honest daylight and some good fresh air."

4. Am 24. Februar 1872 tritt die Saturday Review für den Aufsatz in der Quarterly Review vom Januar 1872 „Swinburne, Rossetti, Morris" ein und stützt ihn mit folgenden Ausführungen:

„Swinburne, Rossetti and Morris are here treated with a grave and well-mannered contempt, which though distressing to the believer's mind, springs naturally from the reaction produced by unbridled and indiscriminate praise. And, although many may consider that the critic has here and there surveyed his subject from too adverse a point of view, we think his paper well worth study. It is sane, searching and, if a little wanting in sympathy for aims which the writer holds to be low, factitious, and unmanly, it is un-

debased by the intrusion of personal laudation or satire. We hail it therefore as a return to the legitimate method of criticism!"

5. Die Kritik des konservativen Athenaeums vom 25. Mai 1872 an Buchanans „The Fleshly School" nimmt Stellung gegen Buchanan. Dieses Blatt sieht davon ab, die einzelnen Anklagen kritisch zu beleuchten. Wie wenig ernst Buchanans Kritik genommen wird, zeigt die Antwort: „Mr. Buchanan shows both heat of temper enough, and dullness of perception enough, for such a preposterous interpretation to be accountable in him on either score. He lumps all sorts of disparates together into a general mass of „miasmic" influence, which, with increment from Baudelaire and the modern Parisians, he declares to be the inspiration of the ‚Fleshly school!' The English poets of the sixteenth and seventeenth centuries, from whom he quotes in the course of this precious historical summary, he really does know something of, having it would seem, a good memory for their coarser improprieties, if he is obliged to throw dirt at a good many justly honoured reputations among them in order to prepare the way for the adjectives he has in store for those moderns, whom they do not indeed all resemble, but to whom he conceives it critical to compare them. When it comes to what Mr. Buchanan calls a „re-examination" of Mr. Rossetti's „House of Life", then his objurgations have the accent of mere frenzy; then we hear about „pits of beastliness" and „sweats of animalism" and feel that to quote such a writer further would serve him by advertising his pamphlet for a place among that literature of „pimpled clerks" which it affects to denounce."

IV. Abschnitt.

Äußerungen der Zeitschriften über die präraffaelitische Dichtung.

Die gelesensten Zeitschriften nehmen Bezug auf die Neuerscheinungen des präraffaelitischen Kreises. Die meisten äußern sich ablehnend. Die meisten Beurteilungen zeigen auffallende Übereinstimmung mit der Kritik Buchanans. Ich führe hier die wichtigsten kritischen Äußerungen bis zum Jahre 1872 an, in dem die literarischen Streitigkeiten mit Buchanan einen Abschluß fanden. Aus der späteren Zeit gebe ich nur gelegentlich Belege aus Kritiken.

1. Die Ablehnung der präraffaelitischen Dichtung.

a) Ablehnung vom nationalen Standpunkt.

Auch die Zeitschriften fühlen sich betroffen durch die gegenwartsverneinende Tendenz der präraffaelitischen Dichter. Die liberale North American Review 1870 (S. 471—80) sagt über Rossettis Dichtung: „The impression given is the impression of the writer's inability to live the life of his own age, and to see that in that also the realities of life and thought, the substance and subject of all really sound poetry present themselves for treatment . . . . surely there is something wrong in the thinker or the poet — shall we say, too, in the artist? — who can content himself with his fancies of the thoughts and feelings and views of times past, and who can better please himself with what after all must be more or less unreal phantasmagoria, than with the breathing life around him."

Die Vorstellungen der konservativen Blätter über die nationale Gleichgültigkeit der präraffaelitischen Dichter klingen noch eindringlicher. Über Rossetti äußern sich die folgenden Zeitschriften: Nineteenth Century Review 1893 (S.284/290).

„If we . . . ask what was his comprehension of the life of the age, Rossetti's poetry appears equally inadequate; of his want of sympathy with its scientific aspect I have already written. As his brother remarks „he was antiscientific to the marrow". But this is in itself an insufficient reason for the entire indifference apparent in his works, to the progress and travail of humanity. It does not excuse the fact, that there are in his poetry no lines instinct with the pride of material progress, such as Tennyson's . . . as Browning's . . . as Arnold's."

St. James' Magazine April/September 1872. It is not with the race that this poet overmuch concerns himself: it is with the hopes and fears and longings of the individual or of the few. No patriot song, no stern call to duty, no fervent outpouring of religious devotion . . . proceeds from this singer."

Über Swinburne sagt Athenaeum 6. 4. 1867. Im „Song of Italy": „England is abused and France denounced on grounds which an Englishman would hardly understand, still less admit to be just." Über Morris urteilt Athenaeum 15. 6. 1867 „Life and Death of Jason" has nothing in common with the hopes, interests and sympathies of modern life."

Dem radikalen Examiner 14. Januar 1871 erscheint Swinburne wie „one who hates priests even more than kings" und „takes a wrong view of the world and of life." Von Morris sagt dieselbe Zeitschrift 18. 1. 1870 „The Earthly Paradise" is „a long and brilliant international gallery."

Die liberale Edinburgh Review Januar 1871 gibt über Morris das folgende Urteil: „In all this (Earthly Paradise) there is not much in harmony with the thought and feelings perhaps even with the ethics of our own day, and, as we are compelled in some degree to measure humanity by our own standard, we may fairly say that such words as these possess no great human interest." Seine Menschen und deren Taten gehören nicht „to our own flesh and blood but to another sphere of life."

b) Ablehnung vom religiösen Gesichtspunkt.

Rossetti.

Einwände gegen die religiöse Gleichgültigkeit bei Rossetti machte die folgende Zeitschrift: die liberale Contemporary Review 1882 (S. 17/32). „Rossetti does not rank with the poets of denial and decided unbelief; there is in his poetry a desire, that almost becomes a hope for better things. But it is a hope so faint that it seems almost next door to despair and is nearly as sad as despair. Of this kind of poetry which is unillumined by the sense of the Divine Presence in the world, and by the hope of immortality, we have surely had enough in this generation. To young poets we should say, till you have learned something better to tell us on man's life and destiny, had you not better be silent?"

Blackwood's Magazine, konservative Zeitschrift Juli-Dezember 1870 nimmt Anstoß an Rossettis Auffassung vom Himmel. Für „The Blessed Damozel", „Heaven is not more entertaining — than would be the most humdrum of earthly afternoons upon which the lover was expected, but did not come . . . this is, we think, the most strangely prosaic conception of heaven we have ever met with in poetry."

Nineteenth Century Review 1893 (S. 284/290), konservative Zeitschrift. Rossetti „provoked the charge of materialism brought against him by his manner of representing spiritual ideas in the most material form."

St. James' Magazine 1872 April/September (S. 32/40), konservative Zeitschrift vermißt in Rossetti: „fervent outpouring of religious devotion."

Der Mangel an Religion in Swinburnes Dichtung wird noch stärker getadelt.

Swinburne.

Contemporary Review 1871 (S. 423). „Blank atheism and the death of the soul —" the popied sleep, the end of all" — and the worm as the end of kill beauty: these are the results of the

immoral theory and search of beauty . . . When his hour is come, the poet will curse God and die; until then he may curse God and debauch himself to death." „All this wailing about beauty and the old gods has more to do with hatred to Christianity or to any faith whatever, than with love of beauty."

Edinburgh Review, liberal 1865 Juli/Oktober. Über „Atalanta in Calydon": ,',we shall look in vain for any precedent for the naked defiance of the Supreme, the bitter and angry antitheism, which is there represented as the ruling passion." Dieselbe Zeitschrift vom Juli/Oktober 1871 führt als Charakteristik von Swineburnes Poesie an: „a passion for blasphemy, for reviling the higher powers and laws of the universe so violent, so bitter and envenomed."

Der konservative Spectator 24. 11. 1866 liest aus Swinburnes Gedichten: „active hate of the Power which rules the universe", „religious mutinousness with a general contempt of all the moralities."

Athenaeum 14. 1. 1871: As to Swinburnes Pantheism in theology „we may at least remark that if the deity of the Panteist be, as the phase implies the sum of humanity, external nature and circumstance, he is answerable for the existence of those very monarchs and priests against whom Mr. Swinburne declaims with an energy so ferocious that he will probably not only repel the orthodox but convert heretics of moderation and good taste from any system of which he is the advocate. We are not encroaching upon liberty of conscience when we say that to burlesque and insult what the majority revere, is not to be counted among the best tactics of controversy . . ." Über Swinburnes „Hertha" und „Before a Crucifix": „In both not content with expresing his own views the writer assails the beliefs and the most consecrated associations of other people with a wanton virulence that it would be lenity itself to call merely offensive."

Nur der Examiner 1866, 22. 9. legt sich Swinburnes Wollen anders aus: „It is true that Mr. Swinburne's verse seldom touches . . .

on the world beyond the grave. At the gate of the Hereafter he makes a solemn pause. If there be a doubt it is that of an earnest mind, not of a mocker, a questioning to be respected like all other questionings wherever it is found sincere.

Morris.

Über Morris' Religion sagt Edinburg Review: Januar 1871 „he never cares to lift his eyes from the earth, except to the visible heaven, in which we may see the glories of dawn and sunset and only on this earth and under this heaven is there any real hope and any real joy for man."

Athenaeum 15. 6. 1867 sagt über Morris „Life and Death of Jason": „For all that appears in this poem, the creed of Christendom might have never been professed. Its great lessons, that suffering ennobles, that self-sacrifice is the germ of blessedness, that man's earthly life is but a road, and death but a portal to a more glorious realm might never have been taught."

c) Ablehnung vom moralischen Gesichtspunkte.

Die Ablehnung der präraffaelitischen Dichtung vom moralischen Gesichtspunkte tritt besonders in den liberalen Blättern hervor.

Rossetti.

Contemporary Review September 1867 nimmt Stellung zu Rossettis Dichtung. „In as far as the man admits moral evil into his work for the sake of art, he is a mistaken artist and fallen Christian."

Die Abhandlung „Aesthetic Poetry" (1882, S. 17/32) entwickelt die Bedenken über Rossettis Moral ausführlicher: „As to the substance of the first volume, (of Ross'.s poems) the tone of sentiment which certainly predominates is the erotic. So we call it, for it has little in common with the pure and noble devotion which the best of our older poets have immortalized. This amatory or erotic sentiment is unpleasant in the poem called „Eden Bower" or Lilith";

„it is revolting in the ballad of „Troy Town". But the taint of fleshliness which runs through too many of the other poems reaches its climax in some of the twenty-eight sonnets, entitled „The House of Life". These sonnets not only express, but brood over thoughts and imaginations which should not be expressed, or even dwelt on in secret thought. Not all the subtle association or elaboration of word, nor dainty imagery in which they are dressed, can hide or remove the intrinsic earthliness that lies at the heart of them." Der Verfasser dieses Aufsatzes ist J. C. Shairp, Professor der Dichtkunst in Oxford. Nach Dict. of Nat. Biogr. wurden an ihm „literary enthusiasm and high moral tone" gerühmt. Sein literarischer Geschmack war orientiert an Scott, Wordsworth und Coleridge und daher „somewhat out of sympathy with the prevalent taste of the university."

North American Review nennt in ihrem Aufsatz „Poems" by D. G. Rossetti 1870 (S. 471/480) Rossettis Dichtung „sensuous", „all feelings and desires", „too erotic". Nur wenige Gedichte sind frei von dem „fault of sexuality" und „undercurrent of earthly passionateness". Der Leser wird durch sie verleitet „to confound the distinction between morality and immorality."

Die konservativen Blätter, von denen namentlich Blackwood's Magazine die präraffaelitischen Dichter keineswegs durch günstige Kritiken verwöhnte, verweilen auf der moralischen Ungebührlichkeit Rossettis fast gar nicht. In einem Aufsatze über Rossetti's „Poems" vom Juli/Dezember 1870 wird die Sinnlichkeit von „Blessed Damozel" beanstandet: „This fleshly imagination of the musing maiden whose breast through her white robe, which is „all ungirt from clasp to hem", must have made the bar warm — leaning and gazing out, while the other girls play — is, we think, the most strangely prosaic conception of heaven."

Der Aufsatz im Spectator vom 11./VI. 1870 tritt für Rossettis „Poems" ein: „Jenny" is no doubt the finest. The subject which cannot but repel many readers is to our mind far less repugnant than that of the earlier sonnets and is dwelt with a purity

of feeling and a delicacy of poetic touch that redeem it from all imputations of Coarseness."

Swinburne.

Viel stärker rücken die Zeitschriften von Swinburnes Dichtung ab, weil sie sich in Gegensatz zu dem stellt, was der Leser moralisch hochhält.

Contemporary Review 1868 (S. 423). „If art seeks beauty, there is no beauty like that of loose women. The poet finds inspiration in the great wicked eyes of people of that sort. . . . Swinburne ought to consider at leisure, how far his writings tend to discourage art altogether as a means of teaching or elevating the people. He and his views are like a standing protest against right and moderate liberty of description in word or in form."

Die Ausführungen der Saturday Review vom 14./I. 1871 sind maßlos in der Aburteilung von Swinburnes Moral: Swinburne wird „an unclean fiery imp from the pit", „the libidious laureate of a pack of satyrs" genannt. Er wird mit einem kleinen ungezogenen Knaben verglichen, der sich um die Bewunderung seiner Spielkameraden (wohl der Oxforder Kreis) bemüht. Er steht am Rande eines breiten Pfuhls („puddle") und will ihn durchwaten. Die kleinen Mädchen der Gesellschaft suchen ihn davon abzubringen, ermahnen ihn zur Tugend und stellen ihm den Zorn seiner Amme und Mutter vor. Dennoch geht er hinein, alles um sich herum bespritzend. Weil sein Benehmen trotz äußerlicher Mißbilligung Bewunderung auslöste, watet er noch weiter hinein. Er tanzt im Morast, hält still, schließlich wirft er sich ganz hinein, um der Sitte und Gewohnheit heroisch zu trotzen. „Swinburne's acquaintance with classical literature allowed him the choice of one of the muddiest, one of the foulest of puddles in which to display his contempt for everything that is decent. Much of him is a shame even to speak. But when educated men, women too, read with admiration the love-poetry of Mr. Swinburne . . . . we cannot repress our indignation."

Edinburgh Review Juli/Oktober 1871: Die Zeitschrift kommt noch einmal auf „Atalanta in Calydon" zurück und nennt als

Mängel der Dichtung: „perverted moral perceptions, harsh and violent religious spirit . . . . In a word there was a marked poverty of the ethical and reflective element . . . . In his later volumes all the vices of his earlier thought and feeling and style not only reappear but reappear in an intensified and malignant form. The later writings are marked by new features, so coarse, repulsive and utterly unpoetical that they must of necessity prevent the writer from being numbered or named amongst the poets whose genius has been fruitfully employed for the delight and instruction of mankind. These features it is well known, a feverish sensuality sinking at times into the lowest depths of obscenity . . . These songs are like sweet flowers on a dung hill, precious gems amongst sordid and venomous refuse . . . Much of it, his work is not virile or even feminine but epicene, and that so far from being chaste or noble in the masculine or any other sense, it is impure and base to a degree unparalleled in English literature . . . Mr. Swinburne's Muse is indeed naked and not ashamed, destitute of any natural sense of reverence or respect, indulging in voluble abuse of the decencies of life and hysterical admiration for things essentially contemptible and base." Auch diese Zeitschrift sieht die präraffaelitischen Dichter als eine Schule an: „the sensational school of literature." Swinburne „agrees with the sensational in the fundamental point which gives the school its name, in appealing not to the intellect and the moral reason, not to the imagination and the affections but to the senses and the appetites. The sensational writer . . . deals with bodily instead of mental pleasures and pains and hence the appropriateness of the title . . . In this feature Mr. Swinburne and friends are, however, opposed to the higher conceptions as well as to all the best school of art."

Athenaeum 1866 4./8. nennt in einer Besprechung von Swinburnes „Poems and Ballads" den Dichter „unclean for the mere sake of uncleanness". Die Kritik vom 23./12. 1865 bezeichnet „Chastelard" als „morally repulsive" trotz der künstlerischen Vorzüge.

Die Kritiken im Spectator vom 2. 12. 1865 und 24. 11. 1866

klagen über Swinburnes Betrachtung der „pure animal side of the nature of man" „the mere hunger and thirst of a sort of sensual ferocity of nature". Sie sprechen von Swinburnes Dichtung als von „poetry of lust." Die Kritik vom 3. 11. 1866 äußert sich über die „Poems and Ballads": „That Mr. Swinburne had been repeatedly guilty of this artistic blunder and moral offence in this volume of Poems and Ballads, we believe and believe . . . It is a sad descent from the imaginative and moral level even of Chastelard . . . ., he flutters back and back like a bird fascinated by a snake to one subject and that is a repulsive one."

Punch spottet über Swinburnes „Songs before Sunrise". Am 27. 8. 1870 schreibt diese Zeitschrift unter „Literary Novelties": „Certain Songs before Sunrise" are promised us, ere long, from the pen of a young poet. We sincerely hope that no one in America or elsewhere will be tempted to announce also „Ditties before Dawn" or some „Melodies for Moonlight". Am 21. I. 1871 „Modern Men of Letters". „Swinburne . . . Some of his jokes have materially contributed towards the prosperity of small tobacconists who are accustomed to roll up „screws of bird's eye in papers bearing evidence of Mr. Swinburne's literary industry. None of his cumdrums are without some excellent moral".

Morris.

An Morris' Moral hat nur die Edinburgh Review Januar 1871 zu mäkeln. „Gudrun" aus „Earthly Paradise" „is more repulsive and more shocking to our moral sense than any incidents of the stories which professedly carry us out of the region of human ethics".

d) Ablehnung vom künstlerischen Standpunkt.

Die meisten Zeitschriften lehnen die präraffaelitische Dichtung auch vom künstlerischen Standpunkt ab. Die Zeit verlangt nach objektiver Kunst männlichen Charakters. Die präraffaelitischen Dichter aber bieten subjektive, weibliche Kunst. Der Mensch der mittelvik-

torianischen Zeit liebt Klarheit auch in der Kunst. Rossetti und Swinburne aber sind abstrakt, mystisch. Diese Gegensätzlichkeit zwischen Dichter und Publikum kommt in der rein künstlerischen Betrachtung der Dichtungen durch die Kritiker zum Ausdruck.

Rossetti.

Contemporary Review Juli 1867 ist empört über Rossettis „fierce feminine intuition". Die Kritik von 1882 (S. 11/32) tadelt das ungesunde Gefühl (unhealthy sentiment) seiner Dichtung.

Saturday Review 1. VI. 1872 nennt Rossettis subjektive Dichtung „disease".

North American Review 1840 S. 471/480 empfindet Rossettis Gedichte „overcast almost always with a sort of morbidness". „Jenny's morbid anatomy" verstärkt die „inherent indelicacy" des Ganzen. Sogar der Examiner vom 25. VI. 1870 beurteilt Rossettis Analysen seiner Gemütszustände als krankhaft: „the reader sometimes fancies he can see the writer regarding the projections of his own mind with a morbid interest."

Nord British Review April/Juli 1870 bezeichnet als Hindernis für Rossettis Popularität: „he reads his own emotions into the outward world."

Nineteenth Century 1893 S. 284/290 tadelt ebenfalls Rossettis Subjektivität: „the fierce concentration of himself into the life of art . . . prevented him from obtaining that wide comprehension, that calm and level attitude of mind, which can alone afford a basis for an adequate criticism of life."

Contemporary Review 1882 S. 17/32 kann sich mit Rossettis Dunkelheit nicht befreunden. „As to the manner or style, the first thing that strikes one is that many of these poems take . . . . . a great deal of reading. And even when you have given this, and gone over them many times, there are not a few, for which one would not like to be made responsible to furnish the explanation . . . They require rather a set purpose to

study them, an effort to get at their meaning . . . In most of these (sonnets) the sense is so buried beneath a load of artificial diction and laboured metaphors that we believe few but special admirers will take the trouble to unearth their meaning."

Athenaeum 30. 4. 1840 spricht von Rossettis gelegentlicher Verwirrung „into the vague and obscure".

Examiner 25./6. 1870 sagte über „Jenny": „we are getting in truth to be a little tired of the metaphysical cobwebs which too many of our poets love to spin over the surface of ditches and gutters".

Swinburne.

Edinburgh Review Juli/Oktober 1870 „And while we quite acquit Mr. Swinburne of being intentionally obscure he nevertheless often is so and many of the oracular utterances of his later volumes will not be intelligible to half his readers". Ebenso verfällt Swinburnes Maßlosigkeit dem Tadel der Zeitschrift: „Much of Swinburne's Poetry is all shrieks and swoons together. It is largely made up of fierce, physical extremes, raptures and languors, sobs and shouts, convulsive laughter and hysterical tears". Sie hat mehr Ähnlichkeit mit „puffs and screams of a railway whistle than with music."

Athenaeum 4. 8. 1866 Swinburnes Abweichung vom Natürlichen erfährt harte Beurteilung: „Swinburne's „Poems and Ballads" show no real taste for colour. The skies are all Prussian blue, the flesh and tints all vermilian, the sunlights all gamboge, the writer who has no meditative faculty, evinces total ignorance of nature. His eye rolls like that of a drunkard whose vision is clouded with fumes."

e) Ablehnung der Form. Zurückhaltender sind die Zeitschriften in ihrer Kritik über die Form der präraffaelitischen Dichtungen.

Rossetti.

Athenaeum tadelt den Vers von „A Last Confession" „The verse though clear and musical, has a certain sameness due

especially to the great preponderance of lines ending in monosyllables".

Blackwood's Magazine Juli/Dezember 1870 nennt Rossettis Vers „a dreamy music", tadelt die „endless parentheses", „defective rhymes".

Spectator VI. 1870 Most of them (Rossetti's poems) are archaic in form, which is one obstacle to rapid comprehension.

Nineteenth Century 1893 S. 284/290 bezeichnet „the architectonies of" „the House of Life" „deficient".

Contemporary Review 1882 S. 17/32 findet die Balladen „archaic" „quaint in expression", „the diction so quaint that it verges towards the affected". Sister Helen is so elaborately wrought, highly ornamented, „The sense is buried beneath a load of artificial diction and laboured metaphore."

Examiner 25. VI. 1870 klagt über Rossettis „mannerisms".

Swinburne.

An Swinburnes Form tadelt das Athenaeum 14./I. 1871 „overdone alliteration", „unworthness in form", „images false and distracted without art". Die Gedichte sind „ingenious parrotings of the way of Browning. In no single instance does he free himself from the style of the copyist."

Edinburgh Review Juli/Oktober 1865. Swinburnes Stil ist „full of verbal tricks, surprises, mannerisms. Alliteration is the commonest". Das Blatt zählt die falschen Reime aus „Laus Veneris" auf. „Even the versification which is Mr. Swinburne's strong point, is, from clear carelessness not unfrequently culpably harsh and sometimes defective as well".

Morris.

Examiner 8./1. 1870 allein tadelt Mängel der Form in Morris' Dichtung. „The unhappy facility in the style of Mr. Morris'

versification which results in that diffuseness in execution proves very detrimental to a fine conception."

2. Die Anerkennung der präraffaelitischen Dichtung.

Außer den Kritiken aus dem Bereich der „School of Mutual Admiration" zollten auch Aufsätze anderer Zeitschriften, namentlich konservativer, der präraffaelitischen Dichtkunst Bewunderung. Darin fehlen die moralischen Anwürfe gegen diese Dichter, und die Kritiker versuchen, dem künstlerischen Genius gerecht zu werden, weil sie den Zauber dieses Schönheitsevangeliums empfinden.

St. James' Magazine spricht in Bezug auf Rossetti von „richness of his treasurehouse", Athenaeum rühmt an der Behandlung des Stoffes von „Jenny" gerade die hohe Sittlichkeit die uns verstehen läßt, „that although the blown rose is in the mire, it was once a bud and had its portion in the sun-light and the dew". Die Vorzüge von Swinburnes Dichtkunst erkennen die Zeitschriften übereinstimmend in seiner formellen Meisterschaft.

Athenaeum 4. 8. 66 rühmt seine „gifts of wordpainting" „and of music" „the power of poetic expression in ‚Atalanta', Spectator vom 15. 4. 1865 spricht von Swinburnes „Luxuriance rare even among true poets". Contemporary Review 1871 S. 423 bezeichnet seine Verse „the most beautiful in our language". Edinburgh Review Juli/Oktober 1871 empfindet „the wonderful sense of melody, the metrical beauty" in ‚Poems and Ballads'. Contemporary Review Juli 1867 empfiehlt Swinburnes „A Song of Italy" den Lesern als wundervollen Hymnus an die Natur. Vollständig alleinstehend nimmt sich die Kritik vom Examiner 22. 9. 1866 aus. Morley schreibt darin über die „Poems and Ballads". He sings of Lust as Sin, its portion Pain and its end Death.

He paints its fruit as Sodom apples, very fair without ashes and dust within. In dwelling on their outward beauty, he is sensual. Men see that and say that he is a licentious writer. But again and again when he has dwelt as proper folk object to dwell on the desire

of the flesh, the beauty drops away and shows the grimming skeleton beneath with fires of hell below. They are in utter contrast to the erotic poetry of the Restoration, which is trifled sensuality . . . There is a music of strength in these books, outspoken honesty, a sturdy love of freedom, earnestness, poetic insight, truth and beauty of expression beyond any thing attained by any other of the young poets of the day".

Morris' Dichtung spricht das englische Publikum mehr an als die seiner beiden Freunde. Seine Dichtung ist objektiver, stellt sich nicht so herausfordernd über das, was der Zeit als Sitte gilt und offenbart des Dichters inniges Verhältnis zur Natur. Deshalb beurteilen sogar die liberalen Blätter die Dichtung von Morris als familienfähig. Sie eignen ihr die Eigenschaften „purity of thought and language", „exquisite, simplicity and grace" zu, wozu sich eine Meisterschaft der Naturbeschreibung gesellt. Auch in der Anerkennung der Kunstform, des sanften ruhigen Flusses der Erzählung, stimmen die Kritiker fast durchweg überein. Edinburgh Review Januar 1871 spricht von Morris' Versen als von „sweet music from a harp", von „delightful melodies". Die Diskorde in dem Reichtum der Melodien verschwinden dem Ohr, so daß nur Wohllaut nachklingt. In der Beurteilung von Morris' Kunst geht allein der Examiner schärfer vor. Diese Zeitschrift, die so begeistert jede glückliche Regung von Neuheit in der Kunst, jedes Freimachen von althergebrachten Regeln anerkennt, tadelt hart die Spuren in der Dichtkunst, die das Sichanklammern an Vorhandenes, ein Entgegenkommen an den Geschmack der Zeit, verraten. Weil gedanklich die Äußerungen der einzelnen Zeitschriften übereinstimmen, führe ich sie nicht einzeln und ausführlich an. Erstaunlich ist, daß eine so gelesene Zeitschrift wie Cornhill Magazine weder zu Rossettis Dichtkunst noch zu seinem Streit mit Buchanan Stellung nimmt. Punch erwähnt Rossetti und Morris überhaupt nicht. In den Jahren 1870/71 gilt sein volles Interesse der Politik. Die Literatur tritt ganz in den Hintergrund.

Die angeführten Belege aus den Zeitschriften erweisen, daß Buchanan mit seiner Ansicht über die präraffaelitischen Dichter

nicht allein steht. Sein Urteil muß also wohl in der Einstellung der Zeit zur Dichtung seinen Ursprung haben.

Nur auf eine dieser Kritiken erfolgte eine Antwort. Die beleidigenden Ausführungen der Saturday Review über seine Gedichte „Poems and Ballads" vom 4. 8. 1866 beantwortete Swinburne in „Notes on Poems and Review" 1867. Er verteidigt darin seine Gedichte gegen die Vorwürfe der Blasphemie und Unsittlichkeit und schließt daran eine in die Tiefe gehende Interpretation seiner Gedichte.

V. Abschnitt.

Die Stellung der zeitgenössischen Dichter zur präraffaelitischen Dichtung.

1. Gegner der präraffaelitischen Dichter.

Die meisten Kritiken sprechen davon, daß allein „men of taste" als Leser für die präraffaelitischen Dichtungen in Betracht kämen. Als „men of taste" muß man die zeitgenössischen Literaten und Dichter ansehen.

Die Sonne, an der sich fast alle Dichter der mittelviktorianischen Zeit wärmen, ist Tennyson. Zu Tennysons Freundeskreis gehörten W. Allingham und Coventry Patmore. Beide standen um 1850 auch der Brotherhood nahe. Allingham stand bis 1870 mit Rossetti in Briefwechsel. Patmore führte Rossetti auf seinen Wunsch bei Tennyson ein. Doch niemals hat Tennyson Beziehungen mit den präraffaelitischen Dichtern aufgenommen. In Tennysons „Memoir to his Son" fehlt jeder Ausspruch über die drei Dichter. Es läßt sich deshalb nicht feststellen, wie Tennyson über Rossettis Dichtung dachte. In den „Memoirs and Correspondence of Cov. Patmore [19]) wird berichtet, daß Rossetti im Januar 1854 einen Brief an Patmore

[19]) Basil Champneys, 1900, S. 84.

sandte, in dem er ihm mitteilte, daß er seine „Poems" an Tennyson gesandt habe, ohne eine Antwort bekommen zu haben. W. M. Rossetti sagt in den „Family Letters", daß 1870 nach der Veröffentlichung der „Poems" Rossetti von Tennyson einen Brief „in a laudatory strain" erhalten habe. Die Bewertung dieser Notiz von W. M. Rossetti sinkt jedoch durch Buchanans Bericht: „I was not alone in that opinion . . . shortly after the publication of my review (The Fleshly School of Poetry) Tennyson avowed to me vivâvoce that he considered Rossetti's sonnet on Nuptial Sleep the filthiest thing he had ever read." Daß Tennyson der präraffaelitischen Dichtung wenig Verständnis entgegenbringen konnte, ist auch aus seinem Wesen und seiner Kunst zu erschließen.

Ähnlich wie Tennyson steht Browning zu der neuen Dichtkunst. Seine Briefe, die auf zeitgenössische Literatur oft anspielen [20]), erwähnen Rossetti nur einmal, als er sein Mitleid ausspricht über den Tod von Rossettis Frau. Buchanan berichtet, daß Browning „in private talk had been equally emphatic" [21]) mit seiner Ablehnung von Rossettis Kunst wie Tennyson. Allingham's „Diary" 21. 10. 1867 enthält eine Äußerung Brownings über Swinburnes Dichtung. Er nennt sie „a fuzz of words." In der Streitsache Rossetti: Buchanan waren Tennyson wie Browning auf der Seite Buchanans. H. Jay (S. 163) sagt darüber: Tennyson and Browning were on his side (Buchanan's) tacitly if not openly".

Peter Bayne spricht in seinem Werke „Lessons from my Masters" (1879) über Carlyles Haltung zur präraffaelitischen Dichtkunst: Er schaute mit Verachtung „upon those ravings of the Satanic school according to which the coming race is to obliterate all moral codes and to pig in sensual brutishness amid the crumbling débris of the sanctuary and the home." [22]) Carlyle las keine Poesie. Er schrieb einst an C. Patmore 14. 10. 1860: „As you know my aversion and with what horror I avoid the things commonly entitled

---

[20]) R. Browning, Letters, 1908.
[21]) Jay, S. 160.
[22]) S. 217.

„Poems“ [23]) Der Romanschriftsteller Wilkie Collins veröffentlichte 1871 einen Roman: „Two Plunges for a Pearl“, eine Satire auf Swinburne, der als „absurd poetaster“ Mr. Swynfen, ein Liebling der Damen und der Präraffaeliten, charakterisiert wird. Von Gestalt ein „grass-hopper“ besitzt er übermenschliche Energie. Er hält sich für den größten Dichter, dessen Wut diabolisch wird, wenn jemand nicht an ihn glaubt. Diese Wut wird recht drollig geschildert. Um dem Natürlichen aus dem Wege zu gehen, erhitzt er sein leicht erregbares Temperament mit Wein und sinkt ins Delirium. In diesem Zustand verfaßt er seine Gedichte, deren Helden Weiber und deren Frauen Männer sind, „Rizzios“ und „Messalinas“.

Selbst W. Allingham, der den Präraffaeliten befreundet war und mit Rossetti bis 1870 im Briefwechsel stand, trägt über Rossetti in sein Diary am 19. 9. 1867 folgendes ein: „It is plain that the simple, the natural, the naive are merely insipid in his mouth, he must have strong savours in art, in literature and in life. Colours, forms, sensations are required to be pungent, mordant. In poetry he desires spasmodic passion, and emphatic, partly archaic diction. He cannot endure Wordsworth any more than I can Swinburne . . . Any writing that with the least competency assumes an imaginative form, or any criticism on the like, attracts his attention more or less“. Über Swinburne, als er am 4. 9. 1866 dessen „Poems and Ballads“ zur Hand nahm, trägt er ein: „I can't like it; great display of literary power of a sort, to what result? So elaborated, so violently emphatic, so really coldblooded.“ [24]) Von Swinburnes Vers dagegen sagt er: „He has a metrical swing.“ [25])

Am ausführlichsten formuliert Coventry Patmore seine Ablehnung der präraffaelitischen Dichtung. In seinen „Memoirs“ nennt er Rossettis Poesie „a partly failure“, weil der Dichter sich darin zu „self-conscious“ zeigt.

Patmores kritisches Werk „Principle in Art“ 1889 behandelt

---

[23]) Correspondence of C. Patmore, S. 315.

[24]) Allingham's Diary, S. 143.

[25]) Allingham's Diary, S. 145.

die aesthetische Bewegung und besonders Rossetti. Er empfindet die Gedichte der Präraffaeliten als zu lebensverneinend, „mingled with tears and sighs" over „insoluble problems" and „mysteries of life" which have no existence for a man who is in his right senses. This is false art and represents a false aspect, for life is not only joyful, it is joy itself.[26]) Die Moral der neuen Dichtkunst ist krank. „The art of the present generation is in great part more immoral than any that has preceded it in England."[27]) Patmore stellt sein Kunstideal „The teaching of art is the suggestion of an ethical science, the germs of which are to the mass of mankind incommunicable" dem neuen Kunstbegriff, der „corporeal pleasures and pains" in die Dichtung hineinträgt, entgegen. Morris nennt er a „man of distinction", Swinburne sagt ihm nicht zu, weil ihm „holy indifference" fehlt.

Rossetti wird in einem besonderen Aufsatz in Patmores Kritik behandelt. Der Aufsatz heißt: „Rossetti as a Poet". Als Vorzüge der Dichtung Rossettis führt Patmore an: „His thoughtfulness and the clearness and intensity of his perceptions do not require to be insisted upon, nor the almost unexempled way in which he has merged and often, it must be admitted, confounded the functions of painter and poet". Die Gedichte „Love's Nocturn", „The Portrait", „A Little While" erregen Patmores Wohlgefallen, weil aus ihnen natürliches Gefühl spricht. „In much of his work there is a rich and obscure glow of insight into depths too profound and too sacred for clear speech, even if they could be spoken: a sort of insight not at all uncommon in the great art of past times, but exceedingly rare in the art of our own.[28])

Wie Buchanan und die meisten Zeitschriften tadelt Patmore den unenglischen Charakter von Rossettis Wesen:

Obgleich Rossetti in England geboren und erzogen wurde, blieb er in seinem Wesen Italiener, und die Liebe, die er in seiner Dichtung

[26]) Principle in Art, S. 9.
[27]) Principle in Art, S. 18.
[28]) Patmore, S. 118.

feiert, trägt südlichen Charakter. „It is therefore quite unfair to try an essentially Italian poet like Rossetti by comparing his works with the classical poetry of a nation which, for combined breadth and height far surpasses the poetry of all nations." „The English language itself is not made for Italian thought and passion. It has about four times as many vowel sounds as Italian and a corresponding consonantal power, that is to say, it differs from the Italian about as much as an organ differs from a flute. Rossetti uses little besides the flute-notes of our English organ, and, if he had made himself complete master of those notes, it would have been the most that could habe been expected of him." Rossettis Dichtung ist viel zu abstrakt, um gefallen zu können. „All his poetry which is more or less difficult by reason of the quick succession of the out-of-way thoughts and images needing the closest attention for their appreciations."[29]) Rossettis Balladen sind Anachronismen nach Inhalt und Form. Der Refrain darin hat keine Berechtigung, weil er den Fluß der Erzählung nur stört. „The constant high-pressure of passion in these ballads" gibt dem modernen Leser „an impression of cold instead of warmth as if the fire had a salamander instead of a heart in its centre." [30])

Die klaren Bilder, die Kleinmalerei, die feinen Analysen wirken unnatürlich in der Poesie der Leidenschaft Rossettis. Starke Leidenschaft hält nicht für Betrachtungen inne. Patmore hatte die Gesetze der Metrik sorgsam studiert. An ihnen mißt er Rossettis Verskunst und kommt zu folgendem Ergebnis: „Style which is the true expression of the poet's individuality; the mark by which we discover, not what but how, he thinks and feels is almost suffocated in Rossetti's most characteristic work by voluntary oddities of manner and by a manifest difficulty in so moving in the bonds of verse as to convert them into graces. If subtle thought and vivid imagery were all that went to make a poet, Rossetti would stand high. But these qualities must have the running commentary and musical ac-

[29]) Patmore, S. 102/103.
[30]) Patmore, S. 103.

companiment of free feeling, which only a correspondingly subtle vivid versification can express before they can be allowed to constitute a claim to the highest poetical rank. Rossetti as a versifier was not less technically defective than Rossetti as a painter . . ." „in the two or three instances in which his verse becomes fluent and more or less masterly — notably in the „Burden of Niniveh" and „Jenny" it ceases to be characteristic or subtle. The „Burden of Niniveh" might have been written by Southey or any other writer of forcible words and thoughts in somewhat less commonplace rhythm. [31])

Die populärsten Dichter der Zeit, die als die berufensten Kritiker von Poesie gelten müssen, haben also für die präraffaelitische Dichtung weder Verständnis noch Anerkennung.

Schwenk Gilbert[32]) machte die Eigenheiten der präraffaelitischen Dichter zum Gegenstand einer Satire in seiner Operette „Patience or Bunthorne's Bride" 1881. An entirely Original Aesthetic Opera in Two Acts. Die Hauptpersonen sind: Reginald Bunthorne, a fleshly poet (Swinburne); Archibald Grosvenor, an Idyllic Poet (Oscar Wilde) and Patience, a Dairy Maid.

Der erste Akt führt auf einen Platz vor Schloß Bunthorne, eine mittelalterliche Burg mit Zugbrücke. Swinburne wird als Präraffaelit und Aesthet lächerlich gemacht. Der Spott erhält seine Wirksamkeit, in dem der gesuchte Charakter der präraffaelitischen Dichtung gesunder Natürlichkeit gegenübergestellt wird. Die Ausdrücke „I am limping" und „I cling" gehören dem Wortschatze Rossettis an. Dies beweist wohl, daß nicht nur Swinburne, sondern auch Rossetti verspottet werden soll. Patience, das einfache Kind vom Lande, und die kräftigen Dragoner halten die Dichtung Reginalds für Unsinn. Sie begreifen das Gebaren der anderen Mädchen nicht, die sich von

---

[31]) Patmore, S. 105.

[32]) 1836/1911 der Verfasser von Operettentexten, die er dem Komponisten Sullivan lieferte. Die bekanntesten sind „Patience", „The Mikado" und „The Pirates of Penzance." 1869 hatte er die „Bab Ballads" herausgegeben.

jeder Natürlichkeit losgesagt haben und die Überschwenglichkeiten des Dichters nachahmen. Doch am Schlusse des ersten Aktes erklärt auch das Naturkind Patience aus Selbstlosigkeit Reginald ihre Liebe. Als die ersten Verehrerinnen Reginalds sehen, daß sie sich durch ihren Geschmack nicht mehr von ihrer Umwelt abheben, kehren sie zu den Dragonern, ihren früheren Geliebten, zurück. Damit hat die präraffaelitische Bewegung ein Ende.

Der zweite Akt spottet über die neue ästhetische Welle, die durch Oscar Wilde eingeleitet wird. Das Stück schließt mit einem Duett zwischen Reginald und Archibald. Darin bittet Reginald seinen Dichterfreund, sich doch mehr „commonplace" zu benehmen und zu kleiden, damit ihm die Bewunderung der Damen, ohne die er nicht leben kann, bleibt.

Es verfallen folgende Eigentümlichkeiten der präraffaelitischen Dichter dem Spott des Stückes:

1. Abkehr von der Gegenwart: Die Szene ist ein Schloß im Mittelalter, die Instrumente, auf denen die Mädchen spielen, sind Laute, Mandoline, Harfe, Zimbeln und Doppelpfeifen. Die Mädchen führen klassische Tänze auf, zu denen ein Chor singt. Der Dichter singt:

„In short my mediaevalism's affectation
Born of a morbid love of admiration."

2. Ihr komplizierter Geisteszustand. Die Mädchen bezeichnen sich als love-sick, sie seufzen, weinen, gebärden sich verzweifelt. Ihre Liebe ist hoffnungslos. Der Hohn auf die präraffaelitischen Geisteszustände klingt aus den Worten des Mädchens Jane:

„There is a transcendentality of delirium — an acute accentuation of supremest ecstasy — which the earthly might easily mistake for indigestion. But it is not indigestion — it is aesthetic transfiguration." Reginald dichtet in Ekstase. Als das Gedicht fertig ist, steht er taumelnd auf. Wieder zu sich kommend, sagt er: „The poem is finished

and my soul has gone out into it. That was all . . . It occurs three times a day."

3. Die schwere Verständlichkeit der Dichtungen.

„And every one will say,
As you walk your mystic way,
If this young man expresses himself in term too deep for me
Why, what a very singularly deep young man this deep young man must be!"

4. Die Form:

a) Alliteration, Wiederholung, Refrain.

„Love feeds on hope, they say, or love will die.
Ah, miserie!
Yet love lives, although no hope have I!
Ah, miserie
Alas, poor heart, go hide thyself away —
Ah, miserie
To weeping concords tune thy roundelay!
Ah, miserie!

b) Ausdrucksweise: soulfully intense!

„etherialized", „idealized". Reginald nennt sein Gedicht: „a wild, weird, fleshly thing; yet very tender, very yearning, very precious."

„It is the wail of the poet's heart on discovering that everything is commonplace."

c) Swinburnes Echolalie:

„A Japanese young man
A blue and white young man
Francesca di Rimini, miminy, piminy
Je-ne-sais-quoi young man."

Das Stück fand beim Publikum starken Anklang, was wohl als Beweis dafür gelten kann, wie wenig populär die präraffaelitische Dichtkunst war.

Daß viele Leser aus der gebildeten Schicht die präraffaelitische Poesie durchaus ablehnten, berichtet H. J a y. [33])

Sie erzählt im Zusammenhang mit dem Streitfall Buchanan: Rossetti, daß außer Tennyson und Browning noch eine Anzahl angesehener Persönlichkeiten mit Buchanans Buch „The Fleshly School of Poetry" einverstanden waren und dem Verfasser ihren Beifall brieflich erklärten. Mit Namen nennt sie Lord Tabley (then the Hon. Leicester Warren, author of Philoctetes). „He helped him to design the cover of his pamphlet by supplying him with drawings of various flowers of the wayside, and so pointing the moral of the describe." Von dem Geistlichen W. H. Wylie 1876 führt sie folgende Aussage an: „Had they perceived the truth, Mr. Swinburne and his friends would have been grateful to Mr. Buchanan for the advice he gave them. He told them to abandon blasphemy and the sensual vein of Baudelaire."

„Lord Southesk had also spoken his mind pretty plainly about the Fleshly School."

1876 hatte Buchanan gegen den Herausgeber des Examiner, Peter Taylor, einen Prozeß angestrengt, weil er einen verletzenden Aufsatz Swinburnes „The Devil's Due" unterzeichnet Thomas Mailand St. Kilda" veröffentlicht hatte. Der Richter entschied für Buchanan und betonte in seinem Urteil: „it would have been better if they (Die präraffaelitischen Dichtungen) had never been written and that if all the poetry of the Fleshly School were committed to the flames tomorrow, the world would be very much the better for it." Kardinal Manning teilte Buchanan brieflich mit, daß er mit seiner Schrift „The Fleshly School of Poetry" einverstanden sei und wünsche ihn kennen zu lernen. [33])

2. Freunde der präraffaelitischen Dichter.

Einige zeitgenössische Schriftsteller zeigen tiefes Verständnis für die Schönheiten der präraffaelitischen Dichtung.

---

[33]) H. Jay, S. 164.

M. Arnold, der in Tennyson nicht den großen Dichter sieht, schreibt über Swinburnes „Atalanta in Calydon" in der Contemporary Review September/Dezember 1867: „We have a clarion melody in the Atalanta, shrill indeed, but clear, high and well sustained, a swell of lyrical enthusiasm and impetuous rugged energy of language, a fresh emphasis and occasional felicity in the use of few fine tones and tints of natural imagery and a spasmodic vehemence and crude force of thought. Mr. Swinburne is charged by critics with marked intellectual deficiency, but though he fails notably in respect of comprehensiveness, reflection and sympathy, he is not without a narrow but intense and concentrated strength of idea and in this poem the conception of fate as an irresistible darkening horror, sitting on the breast of humanity in that classic time, is impressively worked out." Weitere Aussprüche Arnolds über einen präraffaelitischen Dichter finden sich nicht in seinen Schriften.

Wie M. Arnold leidet auch Meredith unter der Engherzigkeit der Zeit und den Beschränkungen der Kunst, die ihr durch den geltenden Geschmack auferlegt werden. Er fühlt sich zu Rossettis Dichtungen hingezogen. 1861 schreibt er über ihn an einen Freund: „Rossetti sent me a book of M. S. S. original poetry the other day, very fine are some of the things in it. He is a poet, without doubt. He would please you more than I do or can, for he deals with essential poetry and is not wild, and bluff, and coarse, but rich, refined, royal-robed."[34]) An Swinburnes Poesie sagt ihm trotz aller Vorzüge, die er ihr zugesteht, der laute heftige Ton nicht zu. Ehe Swinburne seine ‚Poems and Ballads' veröffentlichte, warnte er ihn vor dem „Lion of British prudery!" „I who love your verse, would play savagely with a knife among the proofs for the sake of your fame and because I want to see you take the first place, as you may if you will."

Als der Sturm der Entrüstung über die „Poems und Ballads" am lautesten tobte, waren Meredith und Lord Lytton Bulwer die ersten, welche Swinburne ihre wärmste Sympathie aussprachen.

[34]) Letters, S. 53.

Bulwer erklärte: „The beauty of diction and mastership of craft in melodies really so dazzle me that I did not see the naughtiness till pointed out.“ [35]) Nach W. M. Rossettis Bericht bewunderte Ruskin einzelne Gedichte aus der Frühzeit Rossettis wie „Blessed Damozel“ und „The Burden of Niniveh“. Die Gefühlsinnigkeit des ersteren und die Gedankentiefe des letzteren machten tiefen Eindruck auf Ruskin. Doch später rückte Ruskin von Rossettis Kunst ab.

Als Rossettis „Poems“ veröffentlicht wurden, schwieg Ruskin. Die Freundschaft Ruskins für Swinburne scheint von längerer Dauer gewesen zu sein. Gosse berichtet: Im Jahre 1866 unter dem Eindruck der „Poems and Ballads“ verlangte eine Gruppe des Publikums unter der Führung des Sozialreformers J. M. Ludlow die staatliche Einziehung des Werkes. Man wandte sich um Unterstützung an den als Autorität geltenden Ruskin. Doch dieser antwortete: „Swinburne is infinitely above me in all knowledge and power and we should no more think of advising or criticising him . . . he is simply one of the mightiest scholars of his age in Europe.“[36])

Als überzeugter Anhänger der Präraffaeliten muß der einflußreiche Kritiker und Schriftsteller G. H. Lewes gelten. Er stand mit den präraffaelitischen Dichtern in Verbindung. Er gehört zu denen, die W. M. Rossetti in den „Family Letters“ (S. 290) anführt, die 1870 über die „Poems“ anerkennende Briefe schrieben. Lewes und seine Gattin George Eliot hielten zu Rossetti auch nach Buchanans Angriff. Buchanan berichtet: „The last time I met Lewes was shortly after I published my diatribe on the „Fleshly School of Poetry“ und when I was being shot at from all the countless batteries of coterie criticism . . . I stopped and spoke to them for a few moments, and then the Sybil (G. Eliot) walked on while I still held Lewes by the hand. He said very little but his manner was so cold and peculiar that at last I released him and let him go. That night, I wrote to him and asked if I had offended him in any way. He sent me a long, rambling letter in reply, from which I vaguely

[35]) Gosse, S. 160.
[36]) Gosse, S. 155.

gathered that he thought I had done something very dreadful showing an indifference to the rights of ohters of which he should not have thought me capable. He alluded, no doubt, to my article in the „Contemporary Review" and to the subsequent pamphlet." [37])

Der eifrigste Bewunderer Rossettis ist Walter Pater. Er behandelt Rossettis Dichtung in einem Aufsatz in den „Appreciations" [38]) 1889 unter dem Titel: „D. G. Rossetti". Die Hauptgesichtspunkte, zu denen Pater Stellung nimmt, sind:

1. Die Prinzipien der präraffaelitischen Dichter: „Common to him and to his school was the quality of sincerity . . . taking effect in the deliberate use of the most direct and unconventional expression, for the conveyance of a poetic sense which recognised no conventional standard of what poetry was called to be."

2. Rossettis Kunst, Abstraktem einen Körper zu geben. Diesen Kunstgriff hat nur Dante mit gleicher Meisterschaft gebraucht. Pater spricht von „a whole" populace of special hours and places, the „hour" even „which might have been, yet might not be", are living creatures, with hands and eyes and articulate voices . . ." With Rossetti this sense of lifeless nature is translated to a higher service in which it does but incorporate itself with some phase of strong emotion."

3. Die Einheit von Geist und Stoff bei Rossetti ist so tiefgehend wie bei Dante. Pater sagt: „if the spiritual attains the definite visibility of a crystal, what is material loses its earthlyness and impurity." „Like Dante, he knows no region of spirit which shall not be sensuous also, or material. The shadowy world, which he realises so powerfully, has still the ways and houses, the land and water, the light and darkness, the fire and flowers, that had so much to do in the moulding of those bodily powers and aspect which counted for so large a part of the soul here. For Rossetti then, the great affections of persons to each other, swayed and determined, in the case of his highly pictorial genius, mainly by that so-called ma-

[37]) H. Jay, S. 109.

[38]) Appreciations, S. 206 ff.

terial loveliness, formed the great undeniable reality in things, the solid resisting substance in a world where all beside might be but shadow."

Als Rossettis Verdienst bezeichnet Pater die Schöpfung eines neuen Schönheitsideals: „Rossetti did something excellent — his characteristic, his really revealing work lay in adding to poetry of fresh poetic material of a new order of phenomena, in the creation of a new ideal."

4. Rossettis Stil. Pater bezeichnet ihn als neu. Rossetti mußte ihn schaffen als Äquivalent zu dem Inhalt der Dichtung. „A new poet with a structure and music of verse, a vocabulary, an accent, unmistakably novel, yet felt to be no mere tricks of manner adopted with a view to forcing attention — an accent which might rather count as the very seal of reality on one man's own proper speech, as that speech itself was the wholly natural expression of certain wonderful things, he really felt and saw. He was one who had a matter to present to his readers, to himself at least, in the first instance, so valuable, so real and definite that his primary aim, as regards form or expression in his verse, would be but its exact equivalence to those data within. That he had this gift of transparency in language — the control of a style which did but obediently shift and shape itself to the mental motion . . . such transparency being indeed the secret of all genuine style, of all such style as can truly belong to one man and not to another."

Objektiver betrachtet Watts-Dunton in seiner Kritik „The Truth about Rossetti", die er im März 1883 in der Zeitschrift „Nineteenth Century" veröffentlichte, die Dichtung Rossettis. Dieser Aufsatz nimmt auch Stellung zu Buchanans Angriff auf Rossetti. Er erklärt Buchanans Gegensatz zu den präraffaelitischen Dichtern als eine Geschmacksfrage. Er sagt darüber: „The attack was printed by quotation; but by carefully selected quotations it would be as easy to prove both Shakespeare and Milton to be vile and shameless poets, undermining the foundations of morality. The whole tone and spirit of Rossetti's poems are misrepresented. It is true that there are breaks out in places of a certain voluptuousness of phrase and

image, but the fault is rather one of taste, in speaking without disguise of things more wisely left to men's memories and hearts but not in themselves either unnatural or debasing. Indeed it is too strong to say taste; it should rather be English taste; and it must be kept in mind that Rossetti was by instinct an Italian, and that though he was deeply versed in English literature and a master of English speech, one can never think of him as a purely English poet; he never learned to look at things from an English point of view. The Englishman would not lose in self-repect by a greater candour in conversation, a sturdy silence for instance, about religious things is not inconsistent with a deep religious devotion, so the experiences of love are to an Englishman more suited for memory and recollection and seclusion not sub divum rapienda though the ardours of passion may be deeply felt and regarded as a very high and holy mystery of sweetness. Possibly the instinct may be wrong and Englishmen would not lose in self-respect by a greater candour about the deeper experiences of life. But it is a natural instinct for all that and not to be lightly defied . . ." [39])

Watts-Dunton, der die präraffaelitischen Dichter aus engstem Zusammenwirken kannte, beteuert ihren Seelenadel und die Reinheit ihrer Kunstziele, um den Flecken des Unmoralischen von ihnen abzuwaschen. Jede Beziehung zum Materialismus, zur bloßen Sinnlichkeit wird der Poesie Rossettis durch Watts-Duntons Analyse von des Dichters Geistesleben genommen. Sein dichterisches Schaffen wird folgendermaßen beleuchtet: Rossettis Genius offenbart sich in „divining what was forceful and beautiful", „what is best", he firmly lights upon, as birds on sprays." (S. 76.) Nicht Tatsächlichkeiten, schöne Äußerlichkeiten in der Natur verleiten ihn zur Nachahmung, sondern nur der Geist, der allem den Stempel gibt, die Stimmung, die aus der Landschaft spricht, klingen in seiner Seele, worauf er unbewußt antwortet. Natur wird ihm der Rahmen für seine Seelenerlebnisse, die Materie für das Abstrakte. Watts-Duntons Gedanken über Rossettis Stil stehen gleichfalls in Gegensatz zu denen

[39]) The Truth about Rossetti, S. 62.

Buchanans. Er erzählt, daß Rossetti großen Wert auf die Klarheit seines Stils legte. Dies Streben äußert sich in „a sweet and exquisite naiveté of phrase and conception." Sein verschwenderischer Gebrauch einsilbiger Worte, seine strenge Einfachheit gibt den Gedichten große Würde. Der schwere Stil der spätern Zeit erweckt auch in Watts-Dunton den Eindruck, als huldige der Dichter damit der „l'art-pour-l'art" Kunst: „As a rule the conception dominates him, but there are poems which are like a sweet modulation where the effect is produced not by the adaption of the words to the central thought but by a species of murmuring melody in which the thoughts seem blurred upon the edge of a gentle slumber" (S. 88). Den Vorwurf, daß Rossetti nicht originell, sondern Nachahmer von Browning, Tennyson, Coleridge sei, beantwortet Watts-Dunton in folgender Weise: „These slight traces of Rossetti's style being to any extent, even superficially, affected by literary influence are just enough to show how entirely original his manner was" (S. 8.) Watts-Duntons Aufsatz kommt in seiner Würdigung der eigenartigen Muse Rossettis einer Ehrenrettung nach dessen Tode gleich. Ohne den Dichter zu verhimmeln, zeigt er dessen Vorzüge auf.

Nach den vielen Urteilen der Zeitschriften und Zeitgenossen über die präraffaelitische Dichtung bleibt die Frage offen, wer die Leser der Gedichte waren. Auch darüber haben wir in den Zeitschriften und in Aussagen von Zeitgenossen einen Anhalt:

Contemporary Review 1868 S. 423 schaltet für Swinburne die ungebildeten Klassen als Leser aus: „He gives nothing to the people, to the simple man."

North American Review 1870 S. 471 ff. nennt „people of cultivation" als das Publikum der drei Dichter.

Spectator 11./6. zweifelt an der Popularität Rossettis: „How far his poetry will make itself a life and name in the hearts of men is, of course, much more doubtful."

Pall Mall Gazette September 1870 empfiehlt Morris dem „cultivated reader".

Blackwood's Magazine Juli/Dezember 1870 sagt: Rossetti wendet sich nur an „choiced souls — the world within a world — the select of humanity."

North British Review April/Juli 1870 meint: „it is already obvious that he (Rossetti) will not attain immediate popularity."

Saturday Review 24./2. 1872 nennt „men of taste" which „pronounce these artists already sure of immortality."

Watts-Dunton 1883. „There were innumerable people which agreed with the spirit of Buchanan's attack who never endeavoured to verify for themselves the truth of his accusation, nor heeded his recantation." (S. 63.)

Walter Pater 1889 spricht von Rossettis „special and limited audience".

Nineteenth Century 1893: There are not a few persons who turn away from his poems with disappointment. Die breite Masse kommt also als Publikum für die präraffaelitischen Dichter nicht in Betracht, auch nicht die Gesamtheit der gebildeten Schicht.

Quarterly Review Januar 1870 nennt die Kritiker und Contemporary Review 1882 S. 17 einen Kreis „of intimate friends" die Bewunderer und Anhänger der präraffaelitischen Dichter. Buchanan zieht im Vorwort von „The Fleshly School" gegen die Frauen zu Felde, auf deren Salontisch die Gedichte der präraffaelitischen Dichter zu finden sind. Ebenso stellt Gilbert in „Patience" die Frauen als Publikum der Präraffaeliten heraus.

Nach Gosse begeisterte sich die studierende männliche Jugend von Oxford und Cambridge für Swinburne. Denn 1866 marschierten die Studenten Hand in Hand die Straßen entlang „shouting" „Dolores" or „A song in Time of Revolution". Sie sahen in Swinburne „the young man of almost fabulous genius".

Lebenslauf.

Geboren am 28. 3. 89 in Neiße O./S., besuchte ich dort die Volksschule und die Höhere Mädchenschule. Ostern 1905 trat ich in die Lehrerinnenbildungsanstalt der Ursulinen in Breslau ein und bestand im April 1909 mein Lehrerinnenexamen. Vom 1. Mai 1909 ab war ich als Lehrerin tätig, zuletzt in Posen, wo ich im Mai 1919 meine Entlassung von den Polen erhielt. Im Januar 1920 begann ich mein Studium an der philosophischen Fakultät der Universität Breslau. Meine Fachgruppe war Anglistik, Germanistik und Philosophie. Den Sommer 1925 verbrachte ich in London, wo ich im Britischen Museum Quellenstudien für die vorliegende Arbeit trieb. Im Februar 1926 legte ich das Examen für das höhere Lehrfach ab. Seit Oktober 1927 stehe ich im staatlichen Vorbereitungsdienst. Von Mai 1928 ab nahm ich an dem zweijährigen Führerkursus am deutschen Institut für wissenschaftliche Pädagogik in Münster teil.

Die Anregung zu vorliegender Arbeit gab Prof. Dr. Schücking, ihre weitere Gestaltung verdanke ich dem Rat von Prof. Dr. Horn. Diesen meinen hochverehrten Lehrern schulde ich den tiefsten Dank.